

Sonderbestattungen der vorrömischen Eisenzeit im Nordharzvorland? Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung der Skelettfunde der Fundstelle III von Westerhausen, Ldkr. Harz

FRAUKE JACOBI, JÜRGEN PAPE, VEIT DRESELY, KURT W. ALT

Einleitung

Bei der Trassengrabung für die Bundesstraße 6n wurden im Jahre 2004 im Bereich der Fundstelle III nahe der Ortschaft Westerhausen (Ldkr. Harz) neben typischen Siedlungsfunden zahlreiche Skelette der Bronze- und Eisenzeit entdeckt. Dabei handelte es sich um insgesamt 24 Individuen, von denen neun einem Massengrab angehörten (Bef. 3011; vgl. Jacobi u. a. 2007/im vorliegenden Band). Die übrigen verteilten sich auf sechs Einzel- (Befunde 3009, 3211, 3171, 3111, 3300, 3222) und vier Doppelbestattungen (Bef. 3010, Bef. 3150, Bef. 3004/3119 mit zwei Doppelbestattungen). Des Weiteren fanden sich bei der Bearbeitung des Massengrabs die Reste einer siebten, vermutlich einem einzelnen Individuum zugehörigen Bestattung (Ind. 3011,2) (Abb. 1).

Keines der Gräber enthielt Beigaben, so dass sich deren zeitliche Einordnung als schwierig erwies. Lediglich für zwei der Befunde können diesbezüglich exakte Aussagen getroffen werden: Beide weisen in die Stufe Hallstatt D der älteren vorrömischen Eisenzeit.

Ebenfalls konnte für keine der Bestattungen die intentionelle Anlage einer Grabgrube festgestellt werden. Die meisten Individuen wurden in so genannten Kegelstumpfgruben, einem besonders in der Eisenzeit gängigen Typ der Vorratsgrube, beigesetzt oder vielmehr deponiert – viele der Skelette wurden in Bauch- oder Seitenlagen vorgefunden, die nicht unbedingt das Bild einer pietätvollen Bestattung vermitteln.

Derartige Skelettfunde in Siedlungsgruben sind ein für die vorrömische Eisenzeit durchaus bekanntes Phänomen, unklar ist jedoch nach wie vor, welche Bedeutung man diesen »Sonderbestattungen« heute beizumessen hat. Ebenfalls ist unklar, welche Stellung die solchermaßen behandelten Individuen in der damaligen Gesellschaft innehatten. Waren es Fremde oder Einheimische einer anderen »Glaubensgemeinschaft«, die nicht der damaligen Sitte entsprechend verbrannt wurden? Oder handelte es sich bei ihnen gar um Sklaven, die nach ihrem Tod einfach in nicht länger genutzten Speichergruben »entsorgt« wurden?

Um nach Möglichkeit Antworten auf diese Fragen zu finden, wurde am vorliegenden Skelettmaterial eine große Bandbreite naturwissenschaftlicher und klassisch morphologischer Methoden angewandt. Neben der anthropologischen Alters-, Geschlechts- und Körperhöhenbestimmung wurden die Skelette auf erlittene Krankheiten hin untersucht sowie die epigenetischen Merkmale des Schädels aufgenommen, um auf diesem Weg einen ersten Hinweis auf mögliche Verwandtschaften zwischen den einzelnen Individuen zu erhalten.

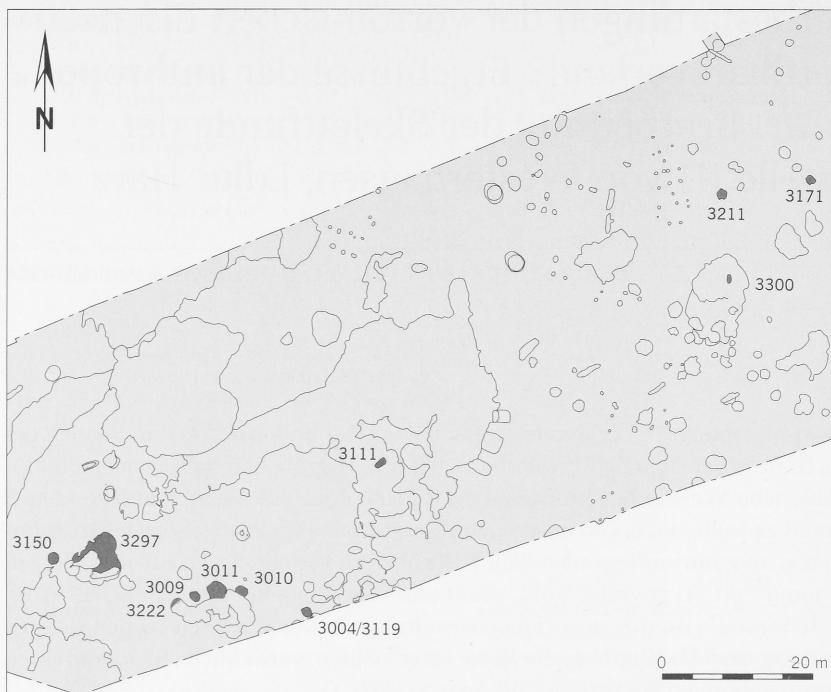


Abb. 1 Übersichtsplan der Fundstelle III der B6n-Grabung nahe Westerhausen (Ldkr. Harz). In diesem Beitrag behandelte Befunde sind dunkel unterlegt. Massengrab = Bef. 3011; Doppelgräber = Bef. 3010, Bef. 3150, Bef. 3004/3119 (zwei Doppelbestattungen); Einzelgräber = Bef. 3009, Bef. 3211, Bef. 3171, Bef. 3111, Bef. 3300, Bef. 3222.

Darüber hinaus wurden die Skelette des Massengrabes sowie einige der umliegenden Bestattungen molekulargenetisch untersucht, ebenfalls mit dem Ziel einer Verwandtschaftsanalyse sowie der molekularen Geschlechtsbestimmung.

Des Weiteren erfolgte eine Analyse der Kohlenstoff-, Stickstoff- und Strontiumisotope aller Individuen der Fundstelle (vgl. Nehlich u. a. 2007/im vorliegenden Band). Letztere bezog darüber hinaus auch zwei Bestattungen neolithischer Zeitstellungen der gleichen Fundstelle mit ein, welche ebenfalls anthropologisch bearbeitet wurden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen jedoch an anderer Stelle dargestellt werden.

Material und Methoden

Bei dem vorliegenden Material handelt es sich um die Skelettreste von 24 Individuen. Darüber hinaus fanden sich vereinzelt isolierte Skelettelemente weiterer Individuen, die jedoch nicht näher zugeordnet werden konnten und daher im Folgenden keine weitere Erwähnung finden. Die Knochenerhaltung variiert je nach Befund zwischen sehr gut und sehr schlecht, was zum Teil die Anwendung der verschiedenen Methoden zur Erhebung der Individualdaten erschwerte. Die Skelette des Massengrabes sowie der angrenzenden Befunde 3009 und 3011,2 wurden noch *in situ* von Fachpersonal der Arbeitsge-

meinschaft Molekulare Archäologie der Universität Mainz steril für die spätere DNA-Analyse beprobt. Alle Skelette wurden schließlich an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz übergeben und dort von Mitarbeitern der *Arbeitsgemeinschaften Prähistorische und Historische Anthropologie* sowie *Molekulare Archäologie* bearbeitet.

Von ersteren wurden die klassischen morphologischen und metrischen Individualdaten zu Geschlecht, Alter, Körperhöhe, Krankheiten und Verletzungen, Verwandtschaftsmerkmalen und Besonderheiten nach bewährten Methoden erhoben (Jacobi u. a. 2007/ im vorliegenden Band). Ebenfalls wurden ausgewählte metrische Maße nach Bräuer (1988) aufgenommen und statistisch ausgewertet (Tab. 1). Offensichtlich pathologisch veränderte Knochen wurden bei dieser Methode nicht mit einbezogen. Ebenfalls nicht metrisch vermessen werden konnten die Schädel, da diese sämtlich durch Erddruck stark verformt waren. Darüber hinaus wurden die epigenetischen Merkmale des Schädels nach Reinhard und Rösing (1985) aufgenommen (Tab. 2).

Ergebnisse

Befunde 3004 und 3119

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine im Durchmesser zwischen 1,70 m (Planum 1) und 2,10 m (Planum 5) große Kegelstumpfgrube mit den Skeletten von insgesamt vier Individuen (Ind. 3004-3, Ind. 3119, Ind. 3004-11 und 3004-18). Ein ¹⁴C-Datum von Individuum 3119 datiert dieses auf 540–400 v. Chr., also nach Hallstatt D (Jacobi/Pape 2006, 147; Rinne 2006, 48). Eine zeitnahe Datierung darf auch für Individuum 3004-3 angenommen werden, die beiden anderen Individuen hingegen müssen einer etwas älteren Zeitstellung angehören (s.u.). Durch die insgesamt eher mittelmäßige bis schlechte Erhaltung war bei keinem der hier Beigesetzten eine exakte Körperhöhenabschätzung möglich.

In der beschriebenen Kegelstumpfgrube fand sich zuerst in gestreckter Bauchlage das Skelett eines 25–35 Jahre alten Mannes in Nord-Süd-Ausrichtung (Ind. 3004-3) (Abb. 2). Darunter – von diesem nur durch eine dünne Erdschicht getrennt – lag das Skelett eines etwa 30–50 Jahre alten, eher männlichen Individuums. Dieses war in gehockter Stellung mit ausgestrecktem linken Arm bestattet worden (Ausrichtung etwa Nordwest-Südost; Ind. 3119).

Auf ein eher höheres Alter von Individuum 3119 lässt der bei diesem festgestellte intravitale Verlust von vier Zähnen des Unterkiefers schließen (Zahn 35, 36, 46, 47), der eine vollständige Rückbildung der Zahnfächer zur Folge hatte. Auf ein fortgeschrittenes Alter weisen zudem abnutzungsbedingte Veränderungen der Wirbelsäule hin, hierzu gehören verknöcherte Bandansätze der Brustwirbel und der Befund einer Randleistenbildung des ersten Lendenwirbels. Eher als ein Zeichen übermäßiger Belastung ist der Befund einer Spondylolyse des vierten und fünften Lendenwirbels zu werten. Darüber hinaus fanden sich knöcherne Auflagerungen, sog. Osteome, an der Innenseite des Schädels sowie eine knöcherne Verdickung am linken Radius, die durch ein Trauma verursacht worden sein kann. Alternativ ist jedoch auch nicht auszuschließen, dass es sich lediglich um eine starke Vergrößerung eines Sehnenansatzes infolge von verstärkter Beanspruchung handelt.

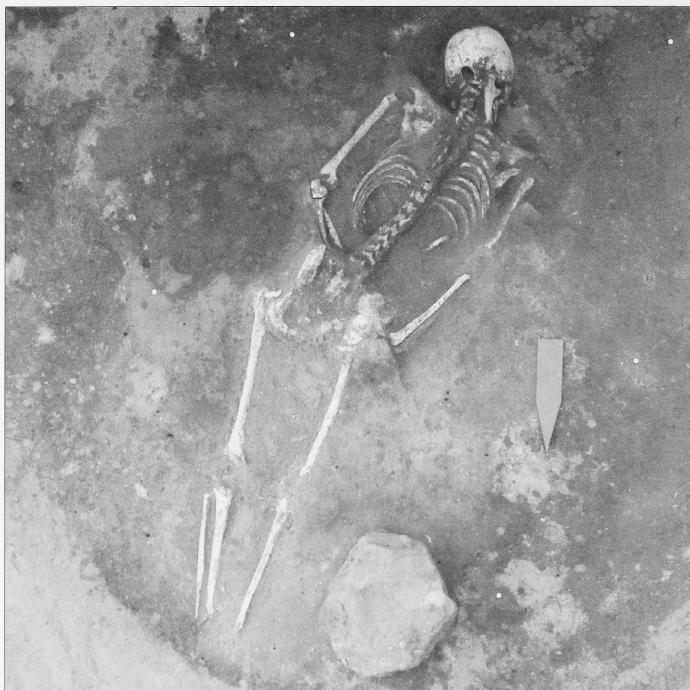


Abb. 2 Westerhausen, Ldkr. Harz. Entzerrte Planumfotografie des Befundes 3004 auf Platum 3. Zu sehen ist Ind. 3004-3.

Besonders auffällig ist die Veränderung des rechten Femurs sowie des Beckens von Individuum 3004-3: Der Gelenkkopf des Femurs ist missgebildet und ebenso wie das vergrößerte Acetabulum arthrotisch verändert, der Femurhals ist extrem verkürzt (Abb. 3).

Differentialdiagnostisch kommen hierfür verschiedene Ursachen in Betracht, denen Veränderungen im Aussehen des Femurkopfes und die Verkürzung des Femurhalses gemeinsam sind. Insbesondere wären dies eine verrutschte Femurepiphyse, eine erbliche Fehlstellung der Hüfte, ein verheiltes Trauma oder eine juvenile Hüftkopfnekrose.

Das Verrutschen der proximalen Femurepiphyse während eines Wachstumsschubs kann zu einer veränderten Morphologie des proximalen Femurs führen. Hierbei rutscht die Epiphyse nach inferior-posterior und verwächst an dieser Stelle mit dem dadurch verkürzten und verbreiterten Femurhals, behält jedoch ihre ursprüngliche Form weitestgehend bei. Männer sind etwas häufiger betroffen als Frauen (Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998, 90). Im vorliegenden Fall ist der Femurkopf jedoch deutlich verformt, der Femurhals ist nicht nur verkürzt und verbreitert, sondern fehlt beinahe vollständig. Ein Verrutschen der Epiphyse kann daher weitestgehend ausgeschlossen werden.

Eine erbliche Fehlstellung der Hüfte kann das teilweise oder vollständige Verrutschen des Femurkopfes aus dem Acetabulum bedingen. Verbunden ist dies stets mit der Bildung einer neuen Gelenkpfanne (Neoacetabulum) neben der ursprünglichen, welche flach, schmal und dreieckig ausgebildet ist. Der Femurkopf ist in Folge des Geschehens abgeflacht und oval, der Femurhals kurz und verdreht. Frauen sind von dieser Erkrankung fünfmal häufiger betroffen als Männer (Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998, 69 f.). Ein



Abb. 3 Westerhausen, Ldkr. Harz. Pathologisch verändertes rechtes Femur von Ind. 3004-3 (links). Zum Vergleich das gesunde linke Femur (rechts).

solches Neoacetabulum fand sich bei dem betroffenen Individuum jedoch nicht, das eigentliche Acetabulum war gut ausgebildet, wenn auch arthrotisch verändert. Eine erbliche Hüftfehlstellung ist daher ebenfalls auszuschließen.

Denkbar wäre auch eine Dislokation des Femurkopfes durch ein schweres Trauma. Hierbei können durch eine Verletzung der Bänder ausgelöste Nekrosen auch eine Verformung des Femurkopfes bewirken (Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998, 26). Es fanden sich jedoch keinerlei Spuren von Umbauprozessen oder Callusbildung. Auch würde ein Trauma zwar eine Dislokation in einem gewissen Maße erklären, nicht jedoch die fast vollständige Rückbildung des Femurhalses.

Bei der juvenilen Hüftkopfnekrose, auch Morbus Legg-Calvé-Perthes oder Morbus Perthes genannt, handelt es sich um eine Osteochondrose des Femurkopfes, also eine unzureichende Umwandlung des Knorpels in Knochen. Dadurch wird eine Unterbrechung der Blutzufuhr des wachsenden Femurkopfes ausgelöst, was wiederum in einer Nekrose desselben resultiert. Dadurch erhält dieser ein typisches deformiertes Aussehen, das als »pilzförmig« beschrieben wird, er ist breiter und flacher als gewöhnlich. Durch ein Verkürzen des Femurhalses sitzt der Kopf unterhalb des Trochanter major. Das Hüftgelenk ist in Anpassung an den verformten Gelenkkopf ebenfalls deformiert, abgeflacht und verlängert. Betroffen sind von dieser Erkrankung, die in der Kindheit auftritt, viermal mehr Jungen als Mädchen (Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998, 84 f.).

Aufgrund der schlechten Erhaltung ist eine endgültige Diagnose schwierig, als am wahrscheinlichsten erscheint jedoch, dass das Individuum in seiner Kindheit unter Morbus Perthes litt. Die Folgen der Nekrose haben den jungen Mann offensichtlich ein Leben

lang begleitet, die degenerativen Veränderungen – besonders des Hüftgelenks – belegen jedenfalls, dass das Gelenk weiterhin benutzt wurde. Er muss also deutlich gehinkt haben. Sicher ist, dass beide Beine unterschiedlich belastet wurden, da auch die metrische Untersuchung evidente Unterschiede in den Maßen beider Tibien ergab.

Die für die Beisetzung der Individuen 3004-3 und 3119 angelegte Grube störte eine bereits seit längerem bestehende Bestattung. Dabei handelt es sich um zwei weitere Individuen (3004-11 und 3004-18), die gemeinsam in einer Grube beigesetzt worden waren.

Die Bestattungen sind dementsprechend schlecht erhalten und unvollständig, die Zugehörigkeit der postkranialen Elemente zu den beiden Schädeln konnte mit Ausnahme der Humeri nicht sicher gewährleistet werden. Schädel 3004-11 repräsentiert ein fröhadtles, vermutlich weibliches Individuum; Schädel 3004-18 stammt von einem maturen Individuum indifferenten Geschlechts. Eine Zahnanomalie verbindet beide Individuen: Der Caninus des linken Unterkiefers (Zahn 33) ist nicht vollständig durchgebrochen, jedoch voll entwickelt, er weist eine stark gekrümmte Wurzel auf und liegt schräg im Kiefer (Abb. 4). Eine solche Retention ist mit einer Häufigkeit von etwa 2 % in rezenten europäischen Populationen als selten und somit als sicheres Zeichen für eine direkte Verwandtschaft der beiden Individuen zu beschreiben (Alt 1997, 149). In Bezug auf das Alter der beiden Individuen ist eine Eltern-Kind-Beziehung wahrscheinlich, es ist jedoch auch nicht vollständig auszuschließen, dass es sich um Geschwister handeln könnte.

Die eindeutig den Individuen zugehörigen Elemente zeigten keinerlei pathologische Veränderungen. Gleiches gilt für die nicht exakt zuordnbaren postkranialen Skelettememente.

Zum zeitlichen Ablauf der Bestattung aller vier Individuen des Befundkomplexes 3004/3119 können folgende Aussagen getroffen werden: Individuum 3004-11 und Individuum 3004-18 wurden gleichzeitig bestattet. Nach einem Zeitraum, der zum vollstän-

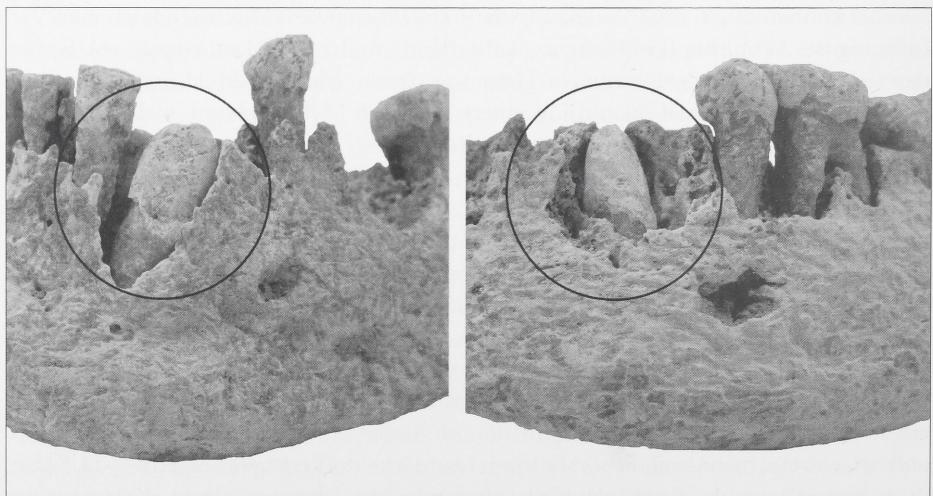


Abb. 4 Westerhausen, Ldkr. Harz. Retention des linken unteren Eckzahnes von Ind. 3004-18 (links) und Ind. 3004-11 (rechts).

digen Auflösen der Weichgewebe ausreichend war, wurde die Grube für die anderen bei den Individuen ausgehoben. Hierbei wurden die älteren Bestattungen fast vollständig aus ihrem Skelettzusammenhang gerissen. Einige Teile gelangten auf den Abraum, mit dem die neue Grube anschließend verfüllt wurde: So konnte ein Humerus der Befund-Nr. 3119 eindeutig Individuum 3004-11 zugeordnet werden. Gleches gilt für einen Schneidezahn. Auch konnten einige Schädelteile aus einer Tiefe von nur 10–30 cm unter der Oberfläche (Planum 1) an den Schädel von Individuum 3004-18 (Planum 5) angepasst werden.

Auch auf eine Gleichzeitigkeit der beiden oberen Individuen gibt es Hinweise: Kopf und Füße des oberen Mannes 3004-3 lagen deutlich tiefer als das Becken. Dem vorläufigen Ausgrabungsbericht zufolge geschah diese Verlagerung vermutlich sekundär durch Bodensetzungsprozesse, was einen Hinweis auf einen nur kurzen Abstand zwischen diesen beiden Bestattungen gibt. Hinzu kommt, dass sich Elemente der unteren beiden Individuen zwischen denen der beiden oberen Skelette fanden, dass also folglich das Verfüllen der jüngeren Grube für beide Skelette mit dem Material des gleichen Aushubs erfolgte.

Befund 3009

Eine ca. 2,0 m x 1,4 m große, leicht ovale Grube enthielt die stark gestörten Skelettreste einer etwa 25–35-jährigen Frau. Vermutlich lag das Individuum ursprünglich gestreckt auf dem Rücken. Da keine Beigaben vorhanden waren, ist eine genaue Datierung des Befundes nicht möglich, auch die Form der Grube gibt keinerlei Aufschluss. Die räumliche Nähe zu den Befunden 3010, 3222 sowie besonders 3011 lässt jedoch den Schluss auf eine relative Gleichzeitigkeit mit diesen zu.

Die Erhaltung der Knochen ist mittelmäßig, die Repräsentativität jedoch eher schlecht, was die anthropologischen Aussagemöglichkeiten stark einschränkt und eine Körperhöhenrekonstruktion nicht zulässt.

Es weisen jedoch beiden Tibien eine eindeutig über das normale Maß hinausgehende Krümmung auf, welche ihre Ursache in einer Rachitis- oder Osteomalazie-Erkrankung haben könnte. Ein Mangel an Vitamin D verursacht in beiden Fällen ein »Aufweichen« der Knochenstruktur, durch das Gewicht des Körpers wird der betroffene Knochen verformt und erhält seine charakteristische gebogene Form. Eine Unterscheidung zwischen beiden Krankheiten ist im Allgemeinen anhand der Veränderung der Wachstumszonen des Knochens möglich: Im Fall von Rachitis, die in der Kindheit während des Wachstums auftritt, finden verschiedene Änderungen der Wachstumszonen statt (Ortner 2003, 398). Dies ist bei der Osteomalazie nicht der Fall, da diese im Erwachsenenalter auftritt. Im vorliegenden Fall ist diese Unterscheidung jedoch nicht möglich, da mit den Gelenkenden auch die Wachstumszonen vollständig vergangen sind.

Befund 3010

Bei diesem Befund handelt es sich um eine 1,70 m auf 1,20 m messende, ovale Grube mit zwei übereinander liegenden Hockerbestattungen (Abb. 5). Das 20–25-jährige, eher männliche Individuum 3010-6 lag in Ost-West-Ausrichtung. Darüber befand sich das adulte oder ältere Individuum 3010-7 etwa in Nord-Süd-Ausrichtung, eine Geschlechts-

bestimmung war aufgrund der schlechten Knochenerhaltung nicht möglich. Gleiches gilt für die Körperhöhenschätzung beider Individuen.

Der Befund war gestört. Von Individuum 3010-6 fehlt das linke Bein, mit Ausnahme von Femurkopf und -hals, die sich wohl bei der Grabung noch in der Gelenkpfanne des Beckens befanden. Von Individuum 3010-7 fehlen der linke Arm sowie die linke Tibia. Beide Individuen sind mittel bis schlecht erhalten, Individuum 3010-6 jedoch etwas besser als Individuum 3010-7.

Individuum 3010-6 weist neben einer fortgeschrittenen Karies des unteren rechten ersten Molaren Auflagerungen im Inneren der Schädeldecke auf. Diese befinden sich am Os frontale sowie am Os occipitale im Bereich des Sulcus sinus transversi und der Protuberantia occipitalis interna. Letztere zeigt ebenfalls eine verstärkte Vaskularisierung. Dies weist auf einen hämorrhagisch-entzündlichen oder entzündlich-hämorrhagischen Prozess hin – welche der Komponenten überwiegt, war makroskopisch nicht festzustellen (Carli-Thiele 1996, 192). Vermutlich jedoch handelt es sich hierbei um ein epidurales Hämatom.

Auch zeigt die erhaltene rechte Orbita des gleichen Individuums ausgeprägte Cribra orbitalia, die auf eine anämische Erkrankung zurückzuführen sein kann (Roberts/Manchester 1997, 166). Im Zusammenhang mit den Veränderungen der Tabula interna des Schädels könnte dies auf einen chronischen Vitamin-C-Mangel des jungen Mannes hinweisen (Carli-Thiele 1996, 187).



Abb. 5 Westerhausen, Ldkr. Harz. Entzerrte Planumfotografie von Befund 3010 auf Planum 2. Ind. 3010-6 in Ost-West-Ausrichtung, südlich davon sind die Beine von Ind. 3010-7 zu sehen.

Neben den eindeutig den beiden oben beschriebenen Individuen zuordenbaren Skelett-elementen fanden sich in der Grube Reste zweier weiterer Individuen. Dabei handelt es sich zum einen um ein subadultes, vermutlich infantiles Individuum (Bef. 3010-9). Von diesem ist eine Femurdiaphyse erhalten. Zum anderen wurde unter den Individuum 3010-7 zugeordneten Knochenfragmenten ein Teil einer linken Femurdiaphyse sowie Fragmente einer menschlichen Tibia gefunden (Bef. 3010-3). Beide lassen sich keinem der Individuen zuweisen. Während dies für die Tibia lediglich aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich ist, kann die Zugehörigkeit des Femurs zu den beiden erwachsenen Individuen sicher ausgeschlossen werden: für Individuum 3010-6 aufgrund morphologischer Kriterien, für Individuum 3010-7 aufgrund von Redundanz (vgl. Skelettschema, Abb. 16).

Fragmente einer weiteren Tibia und Fibula (3010-12) konnten ebenfalls nicht eindeutig zugeordnet werden.

Befunde 3011 und 3011,2

In einer annähernd runden Grube von etwa 2,40 m Durchmesser fanden sich die regellos übereinander liegenden Skelette von neun Individuen, davon eine adulte Frau, zwei juvenile, vier adulte und zwei mature Männer¹. Mit dem weiblichen Skelett assoziiert fanden sich ein Bronze- und ein Eisenering sowie ein bronzener Spiraldrahtohrring, die den Befund in die vorrömische Eisenzeit datieren.

Die insgesamt gut bis sehr gut erhaltenen Skelette lagen – bis auf eine Ausnahme, für die vermutlich ein Tiergang verantwortlich ist – im anatomischen Verband. Dies erlaubt eine Rekonstruktion der Lage der Toten sowie die Aussage, dass diese gleichzeitig in die Grube gelangt sein müssen. Eine Todesursache war für keines der Individuen feststellbar, ebenso wenig konnte eine Begründung für das Anlegen eines Massengrabes an Stelle von normalen Bestattungen gefunden werden. Es fanden sich jedoch Hinweise auf eine verstärkte körperliche Aktivität zu Lebzeiten, die ausschließlich die adulten und maturen Männer betraf. Auffällig ist hierbei vor allem das Auftreten einer Spondylolyse des fünften Lendenwirbels bei gleich zwei der acht Männer. Ein weiterer Mann weist eine mögliche Schipperfraktur des vierten Halswirbels auf.

Eine morphologische Variante weist die Wirbelsäule von Individuum 20 auf, hier ist ein zusätzlicher, sechster Lendenwirbel bilateral mit dem Kreuzbein verwachsen. Eine solche Sakralisation ist klinisch nicht auffällig und nicht allzu selten (Allbrook 1955).

Anhand redundanter Knochen konnte außerdem auf ein zehntes Individuum geschlossen werden (Ind. 3011,2). Aufgrund von Lage, Erhaltung und einer grazileren Morphologie scheint dieses jedoch nicht dem Massengrab direkt anzugehören. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine ältere, beim Anlegen der Grube gestörte Bestattung.

¹ Eine ausführliche Darstellung des Befundes findet sich in Jacobi u. a. 2007/im vorliegenden Band.

Befund 3111

Bei Befund 3111 handelt es sich um eine 1,15 m x 1,65 m messende Grube von annähernd rechteckiger Form. Darin fanden sich die sehr schlecht erhaltenen, stark durch Erddruck fragmentierten Überreste eines spätadulten oder maturen, eher weiblichen Skeletts in West-Ost-Orientierung. Eine Körperhöhenschätzung war aufgrund der schlechten Erhaltung nicht möglich. Die Lage der insgesamt sehr grazil wirkenden Skelettelemente weist auf eine annähernd gestreckte Bauchlage hin, mit eventuell leicht angewinkelten Beinen.

Bei der Bergung der Knochen wurden in der Nähe des Schädels einige Perlen sowie Lederreste gefunden, daher wurde der Kopf-Rumpf-Bereich *en bloc* geborgen und im Labor präpariert. Hierbei konnten weitere Bernstein- und Glasperlen sowie eine Silberzwinge sichergestellt werden, wodurch der Befund in die ältere vorrömische Eisenzeit datiert werden konnte.

Der erste Molar des rechten Oberkiefers weist eine leichte Karies auf, der des rechten Unterkiefers hingegen ist vollständig kariös zerstört. Darüber hinaus fanden sich keinerlei Pathologien.

Befund 3150

In einer annähernd kreisförmigen Grube mit etwa 1,50 m Durchmesser fanden sich die Skelette eines männlichen frühadulten und eines weiblichen juvenilen Individuums (Abb. 6). Das männliche Individuum 3150-7 lag in Nordost-Südwest-Ausrichtung mit Blick nach Nordwesten auf der rechten Körperseite, die Beine waren bis zur Brust angezogen. Der linke Arm lag neben, der rechte unter dem Körper. Südlich davon befand sich das weibliche Individuum 3150-6 in Südost-Nordwest-Ausrichtung auf dem Bauch liegend. Die Beine waren ebenfalls angehockt, jedoch weniger stark als bei Individuum 3150-7. Die Arme waren links und rechts neben dem Körper angewinkelt, so dass die Hände neben den Schulterblättern lagen. Links und rechts des Kopfes des weiblichen Individuums wurde jeweils ein bronzer Schildohrring gefunden. Letzterer hinterließ am rechten Os temporale und Os parietale der jungen Frau eine deutliche Verfärbung. Diese Ohrringe dürfen nicht als reguläre Beigaben interpretiert werden, sondern stellen vielmehr individuelle Trachtbestandteile dar und datieren den Befund in die Stufe Hallstatt D der vorrömischen Eisenzeit, genauer in die Thüringische Kultur (Müller 1985, 49).

Beide Skelette sind ausgesprochen gut erhalten und ermöglichen eine Körperhöhenschätzung, die für den Mann eine Größe von etwa 171 cm und für die junge Frau von ca. 150 cm ergab.

Das weibliche Individuum 3150-6 zeigte eine leichte Karies der Zahnhälse zweier Molaren sowie eines Prämolaren. Außerdem fand sich an der Innenseite des Os occipitale im Bereich der Protuberantia occipitale interna eine leichte porige Strukturveränderung, die auf eine vermehrte Vaskularisierung hinweist. In Anbetracht des Alters der jungen Frau ist jedoch anzunehmen, dass diese Erscheinung mit Wachstumsprozessen im Zusammenhang steht.

Auffälliger ist ein Befund am rechten Calcaneus dieses Individuums: In der Mitte des Knochens befindet sich anstelle der dort normalerweise vorhandenen Spongiosa ein etwa 3 cm x 2 cm großer Hohlraum mit glatter Wandung (Abb. 7). Hierbei handelt es sich



Abb. 6 Westerhausen, Ldkr. Harz. Entzerrte Planumfotografie von Befund 3150 auf Planum 2. In der Grubenmitte liegt Ind. 3150-6, nordwestlich darüber liegt Ind. 3150-7 am Grubenrand.

um eine gutartige tumorähnliche Läsion, eine so genannte einkammerige Knochenzyste. Solche flüssigkeitsgefüllten Hohlräume treten meist bei Kindern oder Jugendlichen auf, dabei sind Jungen doppelt so häufig betroffen wie Mädchen. Gekennzeichnet sind juvenile Knochenzysten durch eine runde bis ovale Form mit dünner Wandung (Ortner 2003, 504). In den meisten Fällen entstehen diese in den proximalen Metaphysen der Langknochen nahe der Wachstumszonen, vorzugsweise von Humerus, Femur und Tibia (Pogoda u. a. 2004, 680). Andere Lokalisationen, wie bei diesem Individuum, sind sowohl für prähistorisches Material als auch im klinischen Alltag äußerst selten bekannt, aus klinischer Sicht aus dem Grund, dass die meisten der betroffenen Patienten beschwerdefrei bleiben. Durch die Aushöhlung des Knochens besteht jedoch eine erhöhte Gefahr von Frakturen (Pogoda u. a. 2004, 683). Die Zyste selbst wird lediglich als Zufallsbefund beim Röntgen nach erfolgtem Knochenbruch oder anderen Verletzungen erkannt. Aus der Studie dieser Zufallsbefunde wird deutlich, dass Knochenzysten des Calcaneus weit häufiger vorkommen als erwartet.

Dies dürfte auch für prähistorisches Skelettmaterial zutreffen, da eine solche im Knochen befindliche Läsion ebenfalls nur als Zufallsfund durch Röntgen oder, wie im vorliegenden Fall, entsprechende Erhaltungsbedingungen erkannt werden kann.

Das männliche Individuum 3150-7 wies keinerlei krankhafte Veränderungen auf, es fand sich jedoch eine Zahnanomalie im linken Unterkiefer: Der zweite Prämolar (Zahn 35)

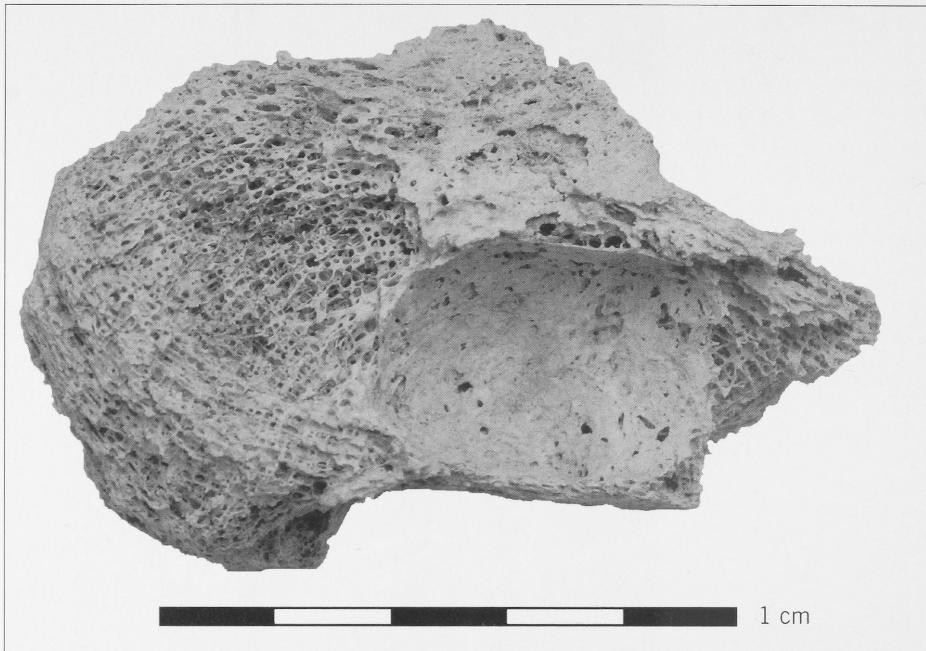


Abb. 7 Westerhausen, Ldkr. Harz. Rechter Calcaneus von Ind. 3150-6 mit zentral gelegener Knochenzyste.

ist nicht angelegt, an seiner Stelle befindet sich der zweite Milchbackenzahn (Zahn 65). Dieser zeigt eine starke Abrasion der Oberfläche sowie deutlich resorbierte Wurzeln. Eine solche Milchzahnpersistenz gehört zu den Mikrosymptomen einer Hypodontie, also Zahunterzahl, die durch eine genetisch bedingte Nichtanlage bestimmter Zähne verursacht wird (Alt 1997, 117).

Das gleiche Individuum zeigt, ebenso wie Individuum 20 des Massengrabes (Befund 3011), einen sechsten Lendenwirbel, der in diesem Fall jedoch nicht mit dem Kreuzbein verwachsen ist.

Befund 3171

In der spätbronze- bis früheisenzeitlichen Siedlungsgrube von ca. 1,20 m Durchmesser befand sich das Skelett eines 13–15-jährigen Jungen. Dieses lag in Nordwest-Südost-Ausrichtung in stark gehockter Haltung auf der linken Körperseite, so dass die Blickrichtung Südwest war.

Die Knochenerhaltung ist mittelmäßig, Langknochen und Schädel sind besser erhalten als die größtenteils vergangenen spongiosen Partien des Thorax. Dies ermöglichte eine Körperhöhenschätzung von etwa $133 \pm 4,2$ cm. Es ließen sich keinerlei Pathologien oder Besonderheiten feststellen.

Befund 3211

Die etwa 1,20 m x 1,60 m messende Kegelstumpfgrube befand sich nahe Befund 3171. Beide lagen in einem Bereich mit zahlreichen Gruben der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit. Am südlichen Grubenrand fanden sich die Skelettreste eines fünf- bis sechsjährigen Kindes in rechter Hockerstellung, Ausrichtung West-Ost mit Blick nach Süden (Abb. 8). Die Knochen sind dem Alter des Individuums und der damit verbundenen Graziät entsprechend schlecht erhalten, so dass weder eine Geschlechts- noch eine Körpherhöhenbestimmung mittels der Langknochen möglich war. Für die Altersbestimmung konnte lediglich der Oberkiefer verwendet werden, da kein Unterkiefer vorhanden war. Bereits während der Ausgrabung war dieses Fehlen aufgefallen, vor allem da sich an der anatomischen Position des Unterkiefers statt diesem ein etwa sieben Zentimeter langes Langknochenfragment befand. Dieses weist den typischen Spiralbruch frischen Knochens auf und stammt seiner Morphologie und Oberflächenbeschaffenheit zufolge vermutlich von einem größeren Tier. Ob es durch Verlagerung an diese Stelle gelangt ist oder – vielleicht nach der intentionellen Entfernung des Unterkiefers – absichtlich dort positioniert wurde, muss ungeklärt bleiben.

Das rechte Femur erscheint, im Vergleich zum normalen linken, verformt und aufgetrieben (Abb. 9) – Anzeichen für eine schwere Osteomyelitis, die das Kind offensichtlich nicht überlebt hat. Möglicherweise wurde diese durch ein vorangegangenes Trauma verursacht, aufgrund der schlechten Knochenerhaltung ist eine exaktere Diagnose jedoch nicht zu stellen.



Abb. 8 Westerhausen, Ldkr. Harz. Entzerrte Planumfotografie von Befund 3211 auf Planum 2.



Abb. 9 Westerhausen, Ldkr. Harz.
Pathologisch verändertes rechtes Femur
von Ind. 3211(links). Gesundes linkes
Femur zum Vergleich (rechts).

Befund 3222

In einer ca. 2,0 m großen, unregelmäßig geformten Grube fand sich das Skelett eines 14–17-jährigen, eher männlichen Individuums. Dieses lag in gestreckter Rückenlage in Südwest-Nordost-Ausrichtung mit Blick nach Nordwest, den linken Arm am Körper anliegend, den rechten über die Körpermitte gelegt. Im Norden der Grube fanden sich drei quarzitische Sandsteine mit zum Teil gerundeten Kanten von max. 0,70 m x 0,50 m x 0,50 m, von denen jeweils einer direkt über dem Kopf- bzw. Fußbereich des Skelettes lag. Die Erhaltung ist schlecht, eine Körperhöhenrekonstruktion war daher nicht möglich. Insbesondere der Schädel ist – wohl in Folge der Überdeckung durch Steine – nur fragmentarisch erhalten.

Leider ergaben sich keinerlei Hinweise, die eine direkte Datierung der Grube ermöglicht hätten. Aufgrund der Lage im Befundkomplex 3012 lässt sich jedoch indirekt auf eine ungefähre Zeitgleichheit mit Befund 3011 schließen.

Am rechten Radius fand sich im Bereich der Tuberositas radii eine etwa 0,5 cm x 1,0 cm x 0,5 cm messende Vertiefung. Hierbei könnte es sich um ein intravitales Trauma, wie zum Beispiel eine Pfeilschussverletzung, handeln, die jedoch gut verheilt ist – die Ränder der Läsion sind glatt und gerundet. Alternativ kommt jedoch auch eine extreme inverse Ausprägung der Tuberositas radii als Erklärung in Frage, womit es sich um eine Varietät und nicht um eine Pathologie handeln würde.

Befund 3297

Kaum abzugrenzende, stark durch Tiergänge gestörte Grube von uneinheitlicher Form. Im Nordosten des Befundes fanden sich Bruchstücke sehr schlecht erhaltener menschlicher Knochen sowie Zähne von mindestens zwei Individuen.

Robuste Langknochenfragmente mit dicker Kompakta stammen von einem spätjuvenilen bis senilen Individuum. Vermutlich zum gleichen Individuum gehören eine Phalanx der Hand mit geschlossenen Epiphysen, ein Beckenfragment sowie einige Schädelfragmente ohne Anzeichen von Nahtverschluss. Des Weiteren fand sich ein Prämolar mit deutlichen Schlifffacetten, jedoch ohne freiliegendes Dentin. Das Alter kann somit näher auf spätjuvenile bis adult eingegrenzt werden, wobei nicht auszuschließen ist, dass es sich auch um mehr als ein Individuum handeln könnte.

Zu mindestens einem weiteren Individuum gehören zwei Milchmolaren mit deutlicher Abrasion sowie die Anlage eines ersten Molaren des Unterkiefers. Eine Zugehörigkeit dieser Zähne eines Individuums der Altersstufe Infans I zu den übrigen erhaltenen Skelettelementen kann ausgeschlossen werden.

Aufgrund der mangelhaften Zuordnenbarkeit der Skelettelemente sowie deren ausgesprochen schlechter Erhaltung konnten keine weiteren Aussagen zu Geschlecht, Körperhöhe oder Pathologien getroffen werden. Vermutlich handelt es sich bei diesem Befund um die Reste höher gelegener, inzwischen vollständig erodierter Bestattungen.

Befund 3300

Bei Befund 3300 handelt es sich um eine schlecht abgrenzbare, längliche Grube von unbekannter, eventuell bandkeramischer Zeitstellung. Aufgrund ihrer räumlichen Nähe zu den spätbronze- oder früheisenzeitlichen Siedlungsgruben, zu denen auch die Befunde 3171 und 3211 gehören, kann eine Datierung in diesen Zeitraum jedoch ebenfalls nicht ausgeschlossen werden. Darin fand sich das Skelett einer 50–60-jährigen Frau in Bauchlage mit angehockten Beinen, etwa in Süd-Nord-Ausrichtung mit Blick nach Südosten. Trotz der verhältnismäßig guten Erhaltung der Knochenoberfläche waren die Gelenkenden mit Ausnahme des proximalen linken Femurs vergangen, so dass eine Körperhöhenabschätzung nicht möglich war.

Die Langknochen, insbesondere beide Humeri, weisen zum Teil stark ausgeprägte Muskelmarken auf, was für eine verstärkte körperliche Aktivität zu Lebzeiten des Individuums spricht. Neben den fast vollständig verstrichenen Schädelnähten weisen vor allem der fortgeschrittene Zahnausfall des Unterkiefers sowie die extreme, bis auf die Wurzel reichende Abrasion der überlieferten Zähne auf ein fortgeschrittenes Alter hin. Auch die nach cranial hin erweiterte Gelenkfläche des Atlas für den Dens axis deutet in diese Richtung. Weitere degenerative Veränderungen, wie sie bei einem Individuum dieses Alters zu erwarten wären, ließen sich nicht bestimmen, da die Gelenkenden, wie oben bereits erwähnt, vergangen waren. Gleichermaßen trifft auf alle Wirbel, mit Ausnahme eines Teils des Atlas, zu.

Vergleichsfunde

Die Vergleichbarkeit der menschlichen Skelette enthaltenden Befunde der Fundstelle III von Westerhausen gestaltet sich schwierig, da nur wenige Individuen direkt datierbar sind. Es scheint sich jedoch bei den Sonderbestattungen in Siedlungs- bzw. Kegelstumpfgruben um ein überregionales Phänomen zu handeln: Ähnliche Befunde der vorrömischen Eisenzeit finden sich in vielen Teilen Deutschlands, neben Sachsen-Anhalt zum

Beispiel in Niedersachsen, Hessen und Bayern. Zu beachten ist bei den Vergleichsfunden ihre zum Teil etwas andere Zeitstellung und natürlich Kulturgugehörigkeit. Die Einheitlichkeit oder eben Uneinheitlichkeit der Eisenzeit soll jedoch an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden.

Zu den datierbaren Befunden von Westerhausen gehört das Massengrab (Befund 3011), das aufgrund seiner Begleitfunde (Eisen- und Bronzering sowie Spiraldrahtohrring) in die ältere vorrömische Eisenzeit datiert werden kann. Vergleichbare Befunde scheinen bislang nicht vorhanden (Jacobi u. a. 2007/im vorliegenden Band).

Sicher in die Stufe Hallstatt D der älteren vorrömischen Eisenzeit (625–475 v. Chr.) zu datieren ist der Befund 3150: Die bei dem weiblichen Individuum gefundenen Schildohrringe können als für diese Stufe charakteristisch gelten (Jacobi/Pape 2006, 147), besonders häufig treten diese auch in der Thüringischen Kultur auf (Müller 1985, 49). Als hier vorherrschende Sitte gilt zwar die Körperbestattung, welche diese Kultur zu den ost- und nordwärts gelegenen Gruppen der vorrömischen Eisenzeit abgrenzt, da diese vorrangig Brandbestattungen vollzogen (Claus 1942, 17). Üblich jedoch war die Beisetzung in einem eigens angelegten Flachgrab mit rechteckiger Grube, stets in gestreckter Rückenlage mit parallel zum Körper liegenden Armen (Claus 1942, 21). Hockerstellungen traten selten auf, Bauchlagen mit angewinkelten Extremitäten, wie im vorliegenden Fall, müssen daher als Sonderbestattung gewertet werden. Typisch für die Thüringische Kultur war auch das Beisetzen der Toten mit ihrem gesamten Schmuck, jedoch ohne darüber hinaus gehende Beigaben (Claus 1942, 21). Dies trifft wiederum durchaus auch auf den vorliegenden Befund 3150 zu, die Ohrringe der Frau sind sicherlich als persönliche Trachtbestandteile und nicht als Beigaben zu bezeichnen. Somit lassen diese nicht auf einen, im Gegensatz zum männlichen Bestatteten, höheren sozialen Status dieses Individuums schließen (Simon 1979, 69).

Ebenfalls gemeinsam in einer runden Grube bestattet wurden zwei männliche Individuen von Riedstadt-Crumstadt in Hessen (Göldner 1994). Hierbei lag das ältere, der maturen Altersgruppe angehörende Individuum in Südost-Nordwest-Ausrichtung auf dem Rücken, das jüngere, adulte Individuum hingegen in Ost-West-Ausrichtung auf dem Bauch, mit angewinkelten Beinen und einem Arm unter dem Oberkörper, wie auch das männliche Individuum 3150-7 aus Westerhausen. Eine diesem ähnliche, extrem angehockte Haltung der Beine findet sich auch in Marktbreit (Bayern) bei einem frühmaturen Mann, der auf dem Rücken mit angewinkelten Armen und übereinander geschlagenen Beinen in einer Kegelstumpfgrube beigesetzt wurde (Pietsch/Schröter 1989). Diese Haltung wurde von den Autoren als Folge einer möglichen Fesselung angesehen. Im vorliegenden Fall dürfte jedoch vielmehr die Lage des Körpers direkt an der Grubenwand zu der extremen Beinhaltung geführt haben.

In die gleiche Zeitstellung wie Befund 3150 kann auch das Individuum 3119 aus dem Befundkomplex 3004 datiert werden, in diesem Fall nicht durch Beigaben bzw. Trachtbestandteile, sondern direkt anhand des ¹⁴C-Datums von 540–400 v. Chr. (Jacobi/Pape 2006, 147), was der Stufe Hallstatt D entspricht und damit ebenfalls in den zeitlichen Rahmen der Thüringischen Kultur fällt. Wie bereits oben ausgeführt, kann eine ähnliche Zeitstellung für das darüber liegende Individuum 3004-3 angenommen werden, und eine um zumindest einige Jahre ältere Zeitstellung für die gestörten Individuen 3004-11 und 3004-18.

Eine ähnliche Befundsituation – besonders zu Individuum 3004-3 – findet sich am Glauberg in der hessischen Wetterau (Hansen/Meyer 2006). Hier wurde 2005 das Skelett eines jungen Mannes ergraben, der auf dem Bauch liegend in einer Kegelstumpfgrube bestattet worden war und in seiner Bestattungssituation der von Individuum 3004-3 erstaunlich ähnelt. In einer benachbarten Kegelstumpfgrube fand sich des Weiteren das Skelett einer adulten Frau, die anscheinend erst nach dem Einsetzen erster Auflösungsprozesse sorglos in die Grube hineingelegt oder geworfen worden war. Eine dritte Grube des gleichen Typs enthielt die Skelette von zwei adulten Männern, von denen das untere Individuum linksseitig, das darüber liegende nahezu gestreckt auf dem Rücken lag.

Auch Befund 3111 kann anhand der Beigaben (Glas- und Bernsteinperlen, eine Silberzwinge) in die ältere vorrömische Eisenzeit datiert werden. Anhand der vergleichbaren Befunde von Obernjesa (Niedersachsen) erscheint sogar eine exaktere Datierung in die Thüringische Kultur wahrscheinlich (Müller 1990/91). Ob jedoch neben der archäologischen Entsprechung auch Ähnlichkeiten in der Art der Bestattung vorhanden sind, lässt sich aufgrund der schlechten Erhaltung des Befundes nicht mehr mit Sicherheit bestätigen. Allerdings handelt es sich bei Befund 3111 ebenso wie bei den beiden in Obernjesa vorgefundenen Bestattungen um weibliche Individuen, die in (Vorrats-)Gruben beigesetzt wurden. Dabei lagen die nicht altersbestimmten Frauen in Obernjesa gehockt auf der linken bzw. rechten Seite, Individuum 3111 hingegen scheint eher in Bauchlage bestattet worden zu sein. Eine Hockerstellung kann jedoch nicht vollständig ausgeschlossen werden.

Alle anderen Befunde von Westerhausen lassen sich aufgrund ihrer Lage und/oder Grubenform nur ungefähr in einen spätbronze- bzw. eisenzeitlichen Rahmen stellen, wie zum Beispiel die Kegelstumpfgrube von Befund 3211.

Ein dieser Bestattung ähnlicher Befund stammt aus Wiesbaden-Erbenheim (Hessen), auch dort war am Rand einer Kegelstumpfgrube ein kleines Kind von etwa 3–4 Jahren bestattet worden (Heiner 1992/93). Wie auch Individuum 3211 lag dieses gehockt in West-Ost-Ausrichtung mit dem Blick zum Grubenrand. In einer anderen Kegelstumpfgrube fand sich in Erbenheim weiterhin die Doppelbestattung einer maturen Frau in der Grubenmitte und eines 2–3-jährigen Kindes, wiederum als rechter Hocker am Grubenrand. Solche Bestattungen von Kleinkindern sind jedoch weniger als Sonderbestattungen anzusprechen, sondern haben ihre Ursache wahrscheinlich vielmehr darin, dass Kinder bis zu einem bestimmten Alter nicht als eigenständige Personen galten und daher eine abweichende Bestattung erfuhren. Ein weiteres Beispiel hierfür findet sich in Nörten-Hardenberg (Niedersachsen), wo ein zwei- bis sechsmonatiges Kleinkind in einer Siedlungs- bzw. Abfallgrube deponiert worden war (Heege 1990/91; Kreutz 1990/91).

Dass die Befunde 3009, 3010, 3300 und 3222 ähnlich den vorher genannten datieren könnten, ist archäologisch nicht sicher zu belegen, da entsprechende Funde fehlen. Jedoch spricht aus anthropologischer Sicht nichts gegen eine einheitliche Bevölkerungsgruppe. Daher soll an dieser Stelle von einer allgemeinen Zugehörigkeit zu einem vorrömisch-eisenzeitlichen Kontext ausgegangen werden, um eine Vergleichbarkeit der Befunde mit anderen Fundstellen gewährleisten zu können.

Besonders für Befund 3222, das mit großen Steinen abgedeckte Skelett eines männlichen Jugendlichen, ist dies von Interesse. Der Gedanke liegt nahe, dass eine solche

Beschwerung dazu gedient haben könnte, sicherzugehen, dass der Tote auch wirklich in seinem Grab verblieb. Aus welchem Grund jedoch eine Wiederkehr des Toten gefürchtet wurde, ist nicht mehr zu klären. Ebenfalls nur vermutet werden kann, ob es sich hierbei tatsächlich um eine richtige Interpretation des Befundes handelt. Vielleicht war die Abdeckung ja auch zum Schutz des Verstorbenen gedacht und nicht umgekehrt? Sicher ist, dass die Lage dieser großen und schweren Steine genau oberhalb des Skelettes kaum zufällig zustande gekommen sein dürfte. Eine ähnliche Abdeckung findet sich auch bei dem bereits erwähnten Skelett von Marktbreit (Pietsch/Schröter 1989), dort fanden sich große Steine über Kopf und Oberkörper. Auch eines der Skelette von der Ehrenbürg (Bayern), eine vermutlich adulte Frau, war bei der Auffindung mit großen Steinen bedeckt gewesen (Abels/Schröter 1992, 80).

Zusammenfassung und Diskussion

Das Auftreten von Bestattungen innerhalb von Siedlungsgruben ist in den meisten Teilen Deutschlands ein für die Eisenzeit nicht ungewöhnliches Phänomen, wie die vorgestellten Vergleichsfunde beispielhaft belegen. Auch wenn dort zumeist vereinzelte Bestattungen in Siedlungsgruben gefunden wurden, sind auch Fälle einer Häufung solcher »Sonderbestattungen« bekannt, wie zum Beispiel aus den – wenn auch zeitlich etwas jüngeren – Siedlungen von Bad Nauheim (Lange 1989/90) oder Manching (Lange 1983).

Als »Sonderbestattung« wird dabei stets das bezeichnet, was von der archäologisch definierten Norm abweicht (Orschiedt 1999, 45), es bleibt jedoch zu bedenken, dass eben dies eine aus heutiger Sicht künstlich definierte Regelhaftigkeit darstellt. Ob diese tatsächlich dem entspricht, was zur damaligen Zeit für das Gros der Bevölkerung als »normal« galt, ist fraglich. Noch schwieriger wird es, wenn – wie in diesem Fall durch eingeschränkte Datierungsmöglichkeiten – nicht einmal genau bekannt ist, welcher Norm zufolge die Skelette eigentlich hätten bestattet werden müssen. Einen weiten, allgemein eisenzeitlichen Kontext für die vorliegenden Bestattungen vorausgesetzt, würde schon die Beisetzung als unverbrannter Körper von der Regel abweichen und den Begriff Sonderbestattung rechtfertigen. Geht man von einem engeren zeitlichen Rahmen innerhalb der körperbestattenden Thüringischen Kultur aus, so findet sich die Abweichung von der Norm insbesondere im Nicht-Anlegen einer eigenen, langrechteckigen Grabgrube und der alternativen Nutzung einer bereits vorhandenen Siedlungsgrube. Auch die irreguläre Haltung einiger Skelette, wie zum Beispiel in Bauch- oder verdrehter Seitenlage mit zum Teil extrem an- oder abgewinkelten Extremitäten, erweckt den Eindruck eines wenig fürsorglichen Umgangs mit den Toten. Ebenfalls meist nicht als »normale« Bestattungssitte angesehen wird die mit mindestens drei Fällen vertretene gemeinsame Beisetzung zweier Individuen oder das Anlegen eines Massengrabes für neun Individuen. Auch die Abdeckung eines Toten mit Steinen fällt aus dem Rahmen.

Es bleibt die Frage, ob es sich hierbei wirklich um »Sonderbestattungen«, also Abweichungen von der Regel, handelt. Denkbar wäre auch, dass wir mit den Beisetzungen in Siedlungsgruben eine weitere, zu jener Zeit völlig normale Bestattungssitte fassen, auch wenn dies mit der modernen Vorstellung von einer pietätvollen Beerdigung nicht konform gehen mag. Gut möglich ist, dass eine solche Behandlung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe vorbehalten war, ebenso wie die »normale« Körper- oder Brandbestat-

tung oder aber auch die Fürstengräber – welche ja streng genommen ebenfalls eine Abweichung von der Norm darstellen und somit eigentlich als Sonderbestattung zu bezeichnen wären.

Um welche Bevölkerungsgruppe es sich generell in diesem Fall gehandelt haben könnte, muss offen bleiben. Neben der Auswertung archäologischer Funde kann jedoch auch die Anthropologie einen Beitrag zur Klärung dieser Frage leisten.

So scheint es sich bei den Bestatteten nicht um arme Bevölkerungsteile gehandelt zu haben, da sich zumindest bei einigen durchaus wertvolle Schmuckgegenstände fanden (Ind. 3150-6, Befund 3011 Ind. 8; vgl. z. B. Hansen/Meyer 2006). Auch fanden sich nur wenige Hinweise auf schwerwiegende Mangelerscheinungen, die beispielsweise durch Hunger ausgelöst worden wären. Lediglich für eines von 24 Individuen kann ein chronischer Vitamin-C-Mangel vermutet werden, ein weiteres litt unter einer leichten Ausprägung von Cribra orbitalia. Diese muss jedoch ihre Ursache nicht zwangsläufig in einer Mangelernährung haben. Auch die durch die Isotopenuntersuchungen nachgewiesene, vorwiegend fleischliche Ernährung der Individuen weist in diese Richtung (Nehlich u. a. 2007/im vorliegenden Band).

Weiterhin wurde die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass es sich bei den Westerhäusern »Sonderbestattungen« um eine untereinander verwandte Bevölkerungsgruppe handeln könnte. Die Auswertung der epigenetischen Merkmale jedoch ergab keinerlei auffallende Übereinstimmungen (vgl. Tab. 2), mit Ausnahme der Zahnmerkmale der Individuen 3004-11 und 3004-18, welche auf eine direkte Verwandtschaft der beiden hinweisen.

Auch die Analyse der aDNA der neun Individuen des Massengrabes (Bef. 3011) konnte keine Verwandtschaftsverhältnisse aufzeigen (Jacobi u. a. 2007/im vorliegenden Band). Da jedoch lediglich die mitochondriale DNA erhalten war, kann diese Aussage nur für eine Verwandtschaft mütterlicherseits getroffen werden, es befanden sich folglich weder Kinder des weiblichen Individuums 8 noch Geschwister in der Grube. Eine Verwandtschaft väterlicherseits ist jedoch nach wie vor nicht auszuschließen.

Den Strontiumwerten zufolge handelt es sich jedenfalls bei allen in Westerhausen Bestatteten, mit Ausnahme von zwei Fällen (Ind. 3004-18 und Bef. 3011 Ind. 1), um weitestgehend standorttreue, autochthone Individuen. Die anfangs aufgestellte These, es könne sich bei den in Westerhausen Bestatteten um (andernorts) Gefangene oder importierte Sklaven handeln, muss daher abgelehnt werden. Die beiden genannten Ausnahmefälle lassen sich dadurch erklären, dass diese Individuen, unabhängig voneinander, ihre Kindheit oder Teile von dieser in Höhenlagen des Harzes verbracht haben könnten (Nehlich u. a. 2007/im vorliegenden Band).

Weiterhin unklar ist ebenfalls, woher genau die Toten kamen. Es fanden sich zwar zahlreiche Siedlungsgruben im Umfeld der vorgestellten Befunde 3211, 3171 und 3300, diese datieren jedoch in die Spätbronze- oder ältere vorrömische Eisenzeit. Alle anderen datierbaren, nicht-neolithischen Bestattungen der Fundstelle hingegen können in die mittlere Eisenzeit gestellt werden. Es ist jedoch möglich, dass diese Bestattungen eine keramisch nicht erfasste Spätphase der Siedlung repräsentieren. Die Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung sowie der Isotopenanalyse sprechen jedenfalls nicht gegen eine einheitliche Bevölkerungsgruppe.

Auffällig bei allen zum Vergleich herangezogenen Fundorten ebenso wie in Westerhausen jedoch ist, dass sich stets zwei Arten der Bestattung feststellen lassen: Zum einen

jene, die eine sorgsame Niederlegung vermuten lassen, mit Skelettlagen in gestreckter Rücken- oder in Hockerstellung. Zum anderen solche, welche insbesondere von der Lage der Skelette her eher den Eindruck einer raschen Entsorgung erwecken. Möglich ist, dass sich diese Unterschiede durch eine unterschiedliche Intention bei der Beisetzung oder durch die jeweilige Art der Todesumstände erklären lassen. Es könnte jedoch auch sein, dass sich hierin lediglich die mehr oder weniger ausgeprägte Sorgfalt der Hinterbliebenen bzw. Bestattenden widerspiegelt.

Es erscheint jedenfalls eher unwahrscheinlich, in diesen doch recht häufig auftretenden Befunden einen rituellen Charakter sehen zu wollen, wie in der Vergangenheit zum Teil geschehen. So führen Abels und Schröter (1992, 81) beispielsweise eine »kultische Teilbestattung« von der Ehrenbürg (Bayern) an. Das männliche, »ältererwachsene« Individuum liegt dabei auf dem Bauch, es ist nur noch der Unterkörper vorhanden. Nach den publizierten Grabungsfotos erscheint es jedoch einleuchtender, in der »Teilbestattung« vielmehr eine gestörte Siedlungsbestattung zu sehen. Auch die beiden anderen Sonderbestattungen der Ehrenbürg, ein spätadulter Mann und eine vermutlich adulte Frau, wurden als kultisch intendiert beschrieben. So soll es sich bei der bereits oben erwähnten, mit Steinen bedeckten Frau um ein Bauopfer gehandelt haben (Abels/Schröter 1992, 80). Die Möglichkeit, dass es sich bei diesen Steinen um eine Anlage zum Schutz der Toten gehandelt haben könnte, wurde bereits oben diskutiert.

Es fanden sich bei der Bearbeitung des Westerhausener Skelettmaterials jedenfalls keinerlei Hinweise darauf, dass es sich bei den Toten um in irgendeiner Form »Unterpriorisierte« gehandelt haben könnte. Auch die Vermutung, es könnte sich um Zugereiste mit anderen Glaubensvorstellungen gehandelt haben, konnte vor allem anhand der Isotopenuntersuchungen revidiert werden.

Darüber hinaus ließen sich keinerlei über die Bestattungssituation hinausgehende Gemeinsamkeiten finden, wie zum Beispiel eine bestimmte Todesursache oder demografische Verteilung. Vielmehr schien es sich um »ganz normale Menschen« gehandelt zu haben, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – aus unbekannten Gründen verstorben und dann beerdigt wurden. Die Bezeichnung solcher Skelettfunde in Siedlungsgruben als »Sonderbestattung« ist daher, zumindest für diesen Fundort, zu überdenken.

Katalog

Befunde 3004 und 3119 (Abb. 10–13)

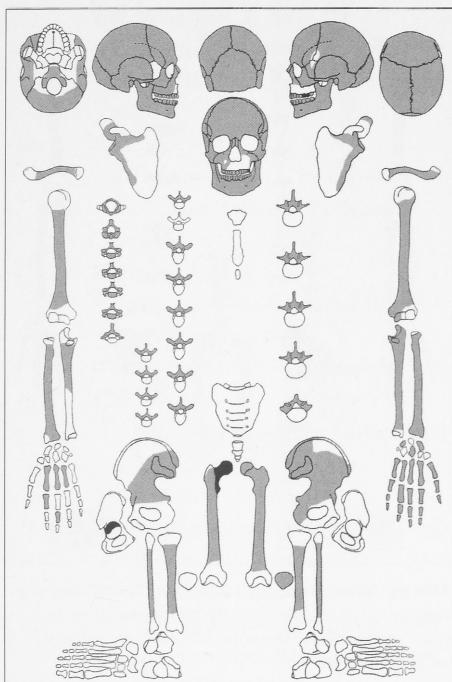


Abb. 10 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3004-3. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

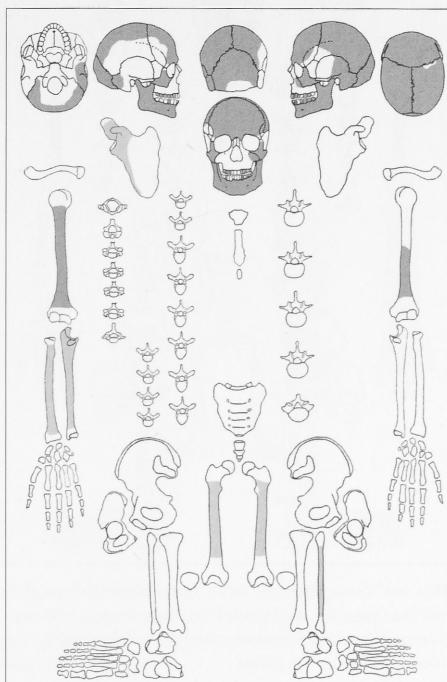


Abb. 11 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3004-11. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; hellgrau: Zuordnung zum Individuum unsicher.

HK-Nr.	Ind. 3004-3	2003:11548a	Erhalt.	Ind. 3004-3	mittel
	Ind. 3119	2003:11552a, 2003:12208a-c		Ind. 3119	mittel
	Ind. 3004-11	2003:12210a, 2003:12209a		Ind. 3004-11	– Schädel mittel, Zuordnung der übrigen Elemente unsicher
	Ind. 3004-18	2003:11546a, 2003:11557a, 2003:11562a, 2003:11563a		Ind. 3004-18	– Schädel mittel, Zuordnung der übrigen Elemente unsicher
Dat.	Bef. 3004	unsicher,	Repr.	Ind. 3004-3	
	Bef. 3119				– Schädel sehr gut, Langknochen und Rippen gut, Wirbel mittel, Becken schlecht
	– datiert auf 540–400 v. Chr. (¹⁴ C) = Ha D (Rinne 2006, 48)			Ind. 3119	
Bef.	Kegelstumpfgrube, 1,70–2,10 m Ø				– Schädel u. Langknochen mittel,

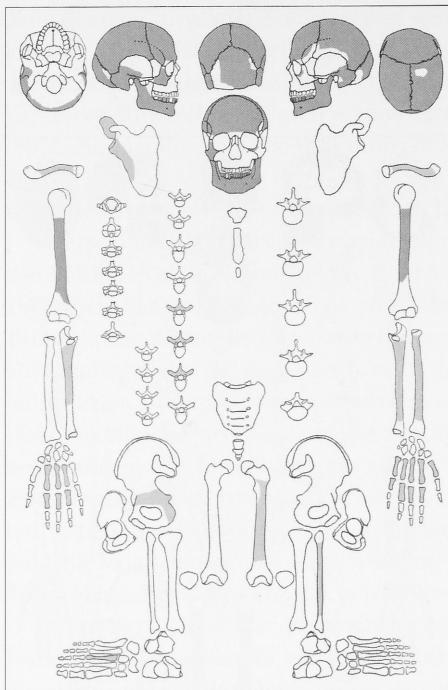


Abb. 12 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3004-18. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; hellgrau: Zuordnung zum Individuum unsicher.

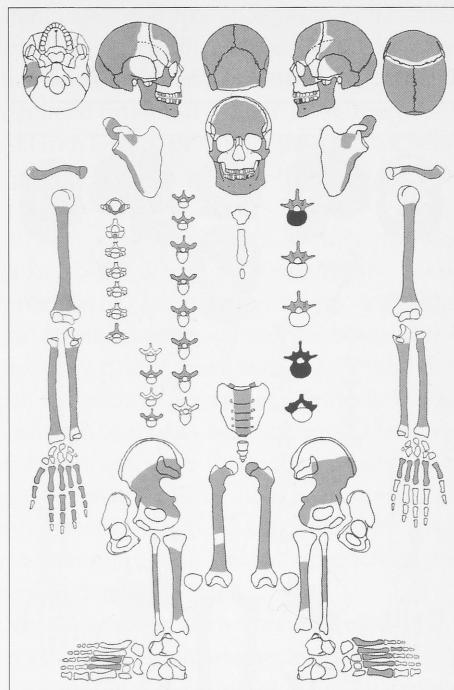


Abb. 13 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3119. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

Rippen schlecht, Wirbel u. Becken sehr schlecht	
Ind. 3004-11	
– Schädel gut, alles weitere schlecht bzw. fehlt	
Ind. 3004-18	
– Schädel gut, alles weitere schlecht bzw. fehlt	
Ges.	Ind. 3004-3 männlich
	Ind. 3119 eher männlich
	Ind. 3004-11 weiblich
	Ind. 3004-18 indifferent
Alter	Ind. 3004-3 25–35 Jahre
	Ind. 3119 30–50 Jahre
	Ind. 3004-11 25–35 Jahre
	Ind. 3004-18 45–60 Jahre
Khs.	bei keinem der Individuen möglich

Path.	Ind. 3004-3
	– Karies von Zahnhals und Krone der Zähne 26 und 27
	– juvenile Hüftkopfnekrose (Morbus Legg-Calvè-Perthes)
	Ind. 3119
	– Initialkaries der Krone von 34
	– Osteome der Tabula interna von Os frontale und Os parietale
	– Auflagerung am linken Radius im Bereich der Tuberositas pronatoria
	– ossifizierte posteriore Ligamente einiger Brustwirbel
	– arthrotische Randleiste am ersten Lendenwirbel
	– Spondylolyse des vierten und fünften Lendenwirbels

Ind. 3004-11

- keiner der postkranialen Knochen wies pathologische Veränderungen auf

Ind. 3004-18

- keiner der postkranialen Knochen wies pathologische Veränderungen auf

Bes.

Ind. 3004-3

- Schaltknochen (Os incisurae parietalis, nahe Asterion, links und rechts)

Ind. 3119

- Schaltknochen (Os astericum)
- ¹⁴C beprobt
- stark reduzierter Weisheitszahn (28)

Ind. 3004-11

- nicht durchgebrochener Caninus (33)
- keine Foramina parietalia

Ind. 3004-18

- nicht durchgebrochener Caninus (33)
- keine Foramina parietalia

Fremdkn. Zwischen den Handknochen von Ind. 3004-3 fanden sich die distalen Gelenkrollen eines Metapodiums eines kleinen Wiederkäuers

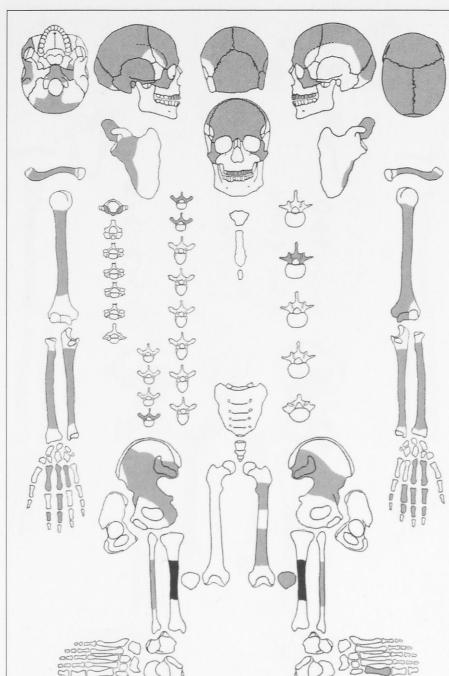


Abb. 14 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3009. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

Befund 3009 (Abb. 14)

HK-Nr.	2003:11573–2003:11578a, 2003:11579 a & b
Dat.	unbekannt
Bef.	leicht ovale Grube, ca. 2,0 m x 1,4 m
Erhalt.	mittel
Repr.	Rippen gut, Schädel mittel, Langknochen und Becken schlecht, Wirbel sehr schlecht
Ges.	weiblich
Alter	25–35 Jahre
Khs.	nicht bestimmbar
Path.	Verdacht auf Rachitis/Osteomalazie
Bes.	Foramen supratrochleare links (rechts nicht beurteilbar)

Befund 3010 (Abb. 15 u. 16)

HK-Nr.	Ind. 3010-6	2003:11585a
	Ind. 3010-7	2003:11586a
Dat.	unbekannt	
Bef.	ovale Grube, 1,70 m x 1,20 m	
Erhalt.	Ind. 3010-6	mittel
	Ind. 3010-7	sehr schlecht
Repr.	Ind. 3010-6	
	– Rippen gut, Schädel und Langknochen mittel, Wirbel und Becken schlecht	
Ind. 3010-7		
	– Langknochen und Becken sehr schlecht, Schädel, Rippen und Wirbel fehlen	
Ges.	Ind. 3010-6	ehrer männlich
	Ind. 3010-7	unbestimmt

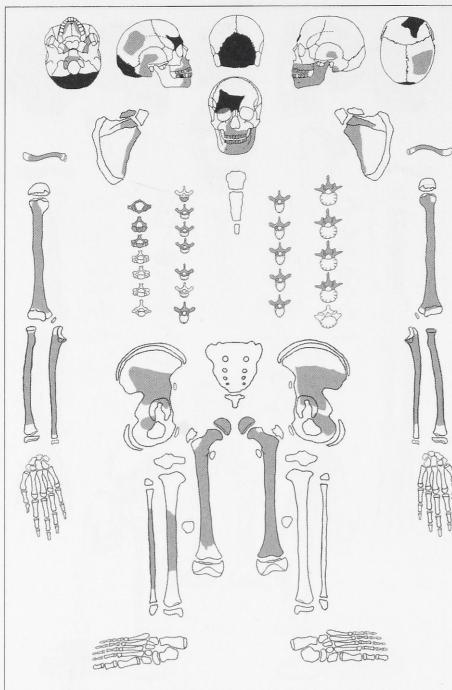


Abb. 15 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3010-6. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

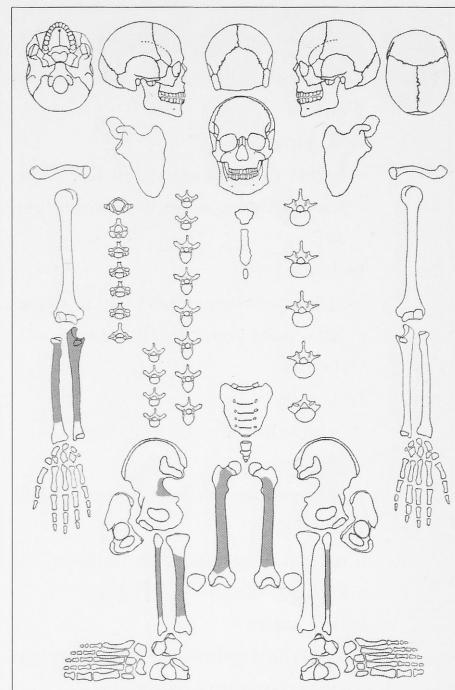


Abb. 16 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3010-7. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

<i>Alter</i>	Ind. 3010-6	20–25 Jahre
	Ind. 3010-7	adult oder älter
<i>Khs.</i>	bei keinem der Individuen möglich	
<i>Path.</i>	Ind. 3010-6	
	– starke Karies der Krone von 46	
	– epidurale Hämatome an Os frontale und Os occipitale	
	– Cribra orbitalia der rechten Orbita	
<i>Bes.</i>	Ind. 3010-7	keine erkennbar
	Ind. 3010-6	
	– Foramen supratrochleare links (rechts nicht beurteilbar)	
	Ind. 3010-7	
	– Foramen supratrochleare rechts (links nicht beurteilbar)	
<i>Fremdkn.</i>	– Femur (links?), wahrscheinlich Infans I (3010-9)	
	– Femur links, adult oder älter (3010-3)	

- Fragmente einer menschlichen Tibia (3010-3), nicht zuzuordnen
- Fragmente einer menschlichen Tibia und Fibula (3010-12), nicht zuzuordnen

Befund 3011,2 (Abb. 17)

<i>Hk-Nr.</i>	2003:11663a, 2003:11664a, 2003:11665a, 2003:11666a, 2003:11600a
<i>Dat.</i>	unbekannt
<i>Erhalt.</i>	sehr schlecht
<i>Ges.</i>	nicht bestimmbar
<i>Alter</i>	adult
<i>Khs.</i>	nicht möglich
<i>Path.</i>	keine erkennbar
<i>Bes.</i>	stark gestört, vermutlich ursprünglich gestreckte Rückenlage

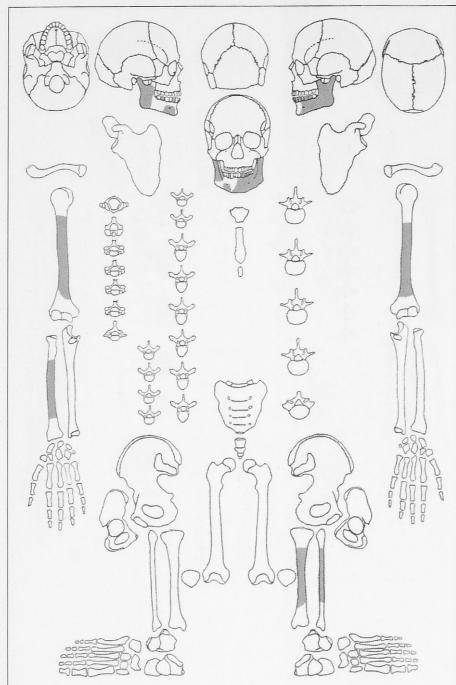


Abb. 17 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3011,2. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

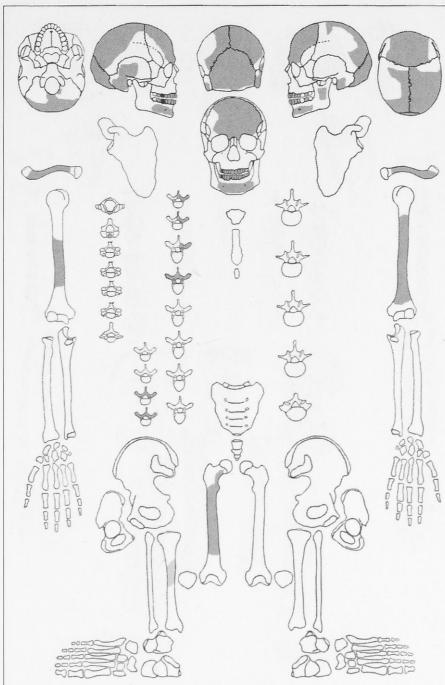


Abb. 18 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3111. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

Befund 3111 (Abb. 18)

HK-Nr.	2003:12206a-d; 2003:12207a & b
Dat.	ältere vorrömische Eisenzeit (Glas- und Bernsteinperlen sowie kleine Silberzwinge)
Bef.	annähernd rechteckige Grube, 1,15 m x 1,65 m
Erhalt.	sehr schlecht
Ges.	eher weiblich
Alter	30-50 Jahre
Khs.	nicht möglich
Path.	Karies am Zahnhals von 16, Zahn 46 kariös völlig zerstört
Bes.	- Sutura metopica - Buntmetallverfärbung am rechten Humerus - punktförmige, rostfarbene Verfärbungen an Os occipitale und linkem Os parietale

Befund 3150 (Abb. 19 u. 20)

HK-Nr.	Ind. 3150-6	2003:12375a & b, 2003:12378a
	Ind. 3150-7	2003:12376a & b, 2003:12377a-g
Dat.	vorrömische Eisenzeit, Ha D, Thüringische Kultur (Schildohrringe)	
Bef.	annähernd kreisförmige Grube, etwa 1,50 m im Durchmesser	
Erhalt.	Ind. 3150-6	sehr gut
	Ind. 3150-7	sehr gut
Repr.	Ind. 3150-6	
	- Langknochen, Wirbel und Rippen	
	sehr gut, Schädel und Becken gut	
Ind. 3150-7		
	- Schädel, Langknochen, Wirbel, Rippen und Becken sehr gut	
Ges.	Ind. 3150-6	weiblich

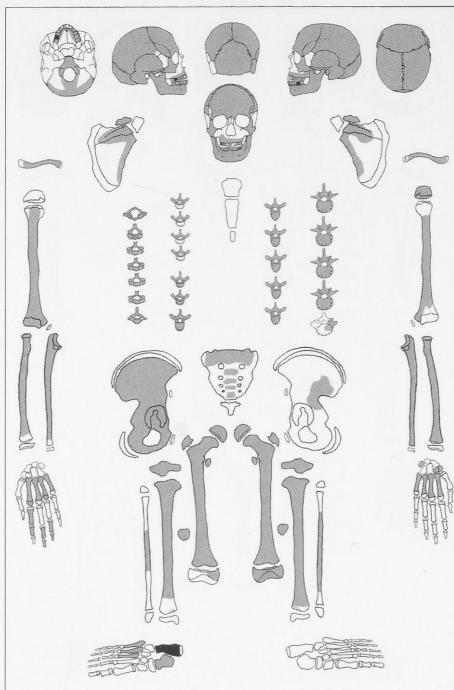


Abb. 19 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3150-6. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

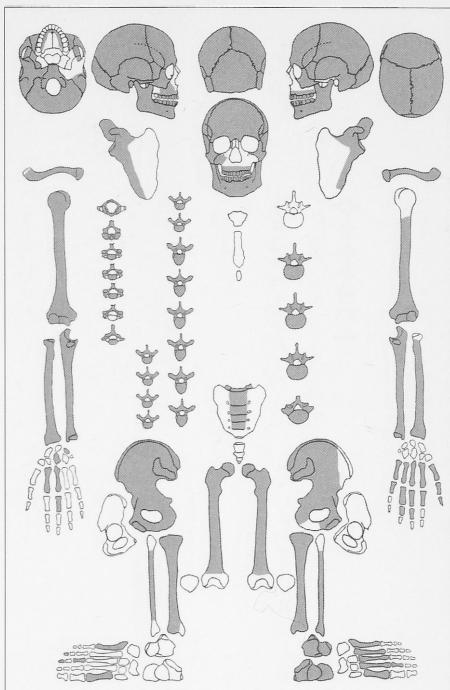


Abb. 20 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3150-7. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

<i>Alter</i>	Ind. 3150-7	männlich
	Ind. 3150-6	15–18 Jahre
	Ind. 3150-7	20–25 Jahre
<i>Khs.</i>	Ind. 3150-6	ca. 150 cm
	Ind. 3150-7	ca. 171 cm
<i>Path.</i>	Ind. 3150-6	<ul style="list-style-type: none"> – Zahnhalskaries der Zähne 16 und 36, Kontaktkaries der Krone von 35 – porige Strukturveränderung am Os occipitale im Bereich der Protuberantia occipitalis interna – juvenile einkammerige Knochenzyste am rechten Calcaneus
	Ind. 3150-7	keine
<i>Bes.</i>	Ind. 3150-6	<ul style="list-style-type: none"> – Bronzeverfärbung des rechten Os temporale und Os parietale durch Ohrring

Ind. 3150-7	– 6. Lendenwirbel
	– Milchzahnpersistenz von Zahn 65 (Zahn 35 nicht angelegt)

Befund 3171 (Abb. 21)

<i>HK-Nr.</i>	2003:12455a & b
<i>Dat.</i>	Spätbronzezeit / frühe Eisenzeit
<i>Bef.</i>	Grube, Durchmesser ca. 1,20 m
<i>Erhalt.</i>	mittel
<i>Repr.</i>	Schädel und Langknochen gut, Rippen schlecht, Wirbel und Becken sehr schlecht
<i>Ges.</i>	ehrer männlich
<i>Alter</i>	13–15 Jahre
<i>Khs.</i>	$133 \pm 4,2$ cm
<i>Path.</i>	keine

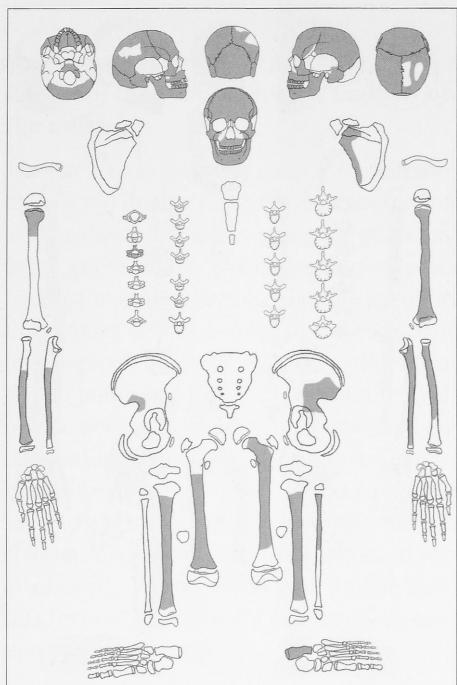


Abb. 21 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3171. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

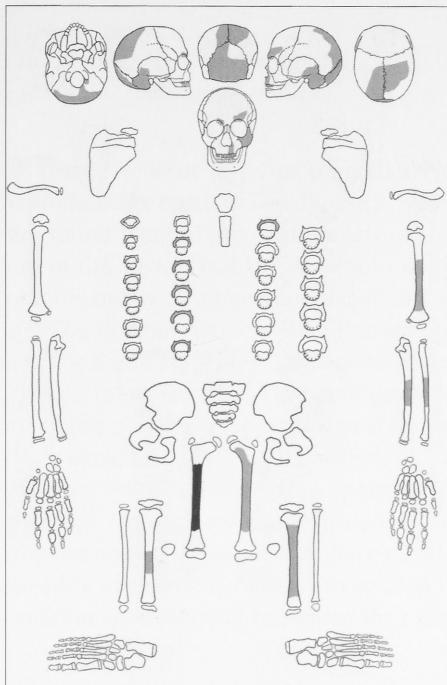


Abb. 22 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3211. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

Befund 3211 (Abb. 22)

HK-Nr. 2003:12521a, 2003:12524a & b
Dat. Spätbronzezeit/frühe Eisenzeit
Bef. Kegelstumpfgrube, ca. 1,20 m x 1,60 m
Erhalt. sehr schlecht
Repr. insgesamt sehr schlecht
Ges. unbestimmt
Alter 5–6 Jahre
Khs. nicht möglich
Path. Osteomyelitis des rechten Femurs
Bes. kein Unterkiefer
Fremdkn. Bei der Bergung fand sich an der Stelle des Unterkiefers ein ca. 7 cm langes Langknochenfragment von einem größeren Tier.

Befund 3222 (Abb. 23)

HK-Nr. 2003:12554a
Dat. unbekannt
Bef. unregelmäßige Grube, ca. 2 m im Durchmesser
Erhalt. schlecht
Repr. Schädel und Langknochen schlecht, Wirbel, Rippen und Becken sehr schlecht
Ges. eher männlich
Alter 14–17 Jahre
Khs. nicht möglich
Path. an der Tuberossitas radii des rechten Radius ausgeprägte Vertiefung, intravital durch Trauma verursacht und verheilt oder Varietät

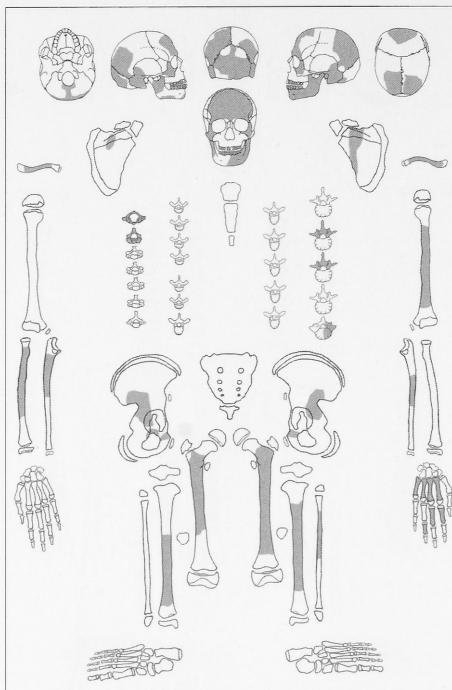


Abb. 23 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3222. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente.

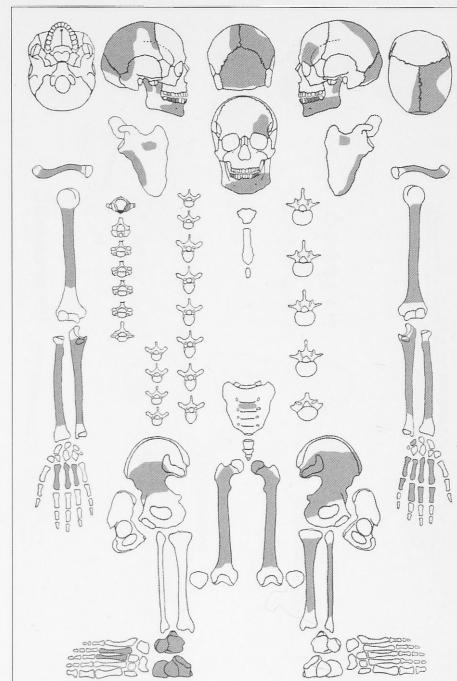


Abb. 24 Westerhausen, Ldkr. Harz. Skelettschema von Ind. 3300. Weiß: nicht vorhandene Elemente; grau: vorhandene Elemente; schwarz: pathologisch veränderte Elemente.

Befund 3297

HK-Nr.	2003:12674–2003:12682a, 2003:12684a 2003:12685a
Dat.	unbekannt
Bef.	kaum abgrenzbare Grube, stark gestört
Erhalt.	sehr schlecht
Repr.	insgesamt sehr schlecht
Ges.	nicht bestimmbar
Alter	mind. ein Individuum spätjuvenile bis adult, ein weiteres Infans I
Khs.	nicht bestimmbar
Path.	keine erkennbar
Bes.	keine Bestattung

Befund 3300 (Abb. 24)

HK-Nr.	2003:12699a–i
Dat.	unbekannt

Bef.	schlecht abgrenzbare, längliche Grube
Erhalt.	gut
Repr.	Langknochen gut, Schädel, Rippen und Becken mittel, Wirbel sind mit Ausnahme eines Teils des Atlas vergangen
Ges.	weiblich
Alter	50–60 Jahre
Khs.	nicht möglich
Path.	– intravitaler Ausfall aller Molaren des Unterkiefers sowie des hinteren linken Prämolaren, die betroffenen Alveolen sind vollständig zurückgebildet – arthrotische Vergrößerung der Fo- vea dentis des Atlas
Bes.	ausgeprägte Muskelmarken be- sonders der Humeri

Summary

Special burials from the pre-Roman Iron Age in the northern Harz region? Results of the anthropological analysis of the skeletons from Westerhausen, Harz district

The skeletal remains of twenty-four individuals from Bronze or Iron Age contexts were discovered during excavations in 2004 near Westerhausen, north of Quedlinburg. None of them were buried in a regular grave; all were found lying in pits without any of the usual grave goods. The chronological placement of the burials is difficult because only two of the skeletons wore datable jewellery and only one was radiocarbon dated. These three dates clearly belong to the early Iron Age. The skeletal remains were thoroughly investigated. Sex, age, stature, pathological conditions, and epigenetic traits were determined and recorded. Men, women, and children are represented and the demographic profile does not appear unusual for a prehistoric population. Several pathological conditions which are rarely encountered in prehistoric skeletons could be identified, like a case of Legg-Calvè-Perthes disease, a unicameral bony cyst of the calcaneus, spondylolysis, and a possible case of chronic vitamin C deficiency. In summary, the anthropological characteristics can give no explanation regarding the unusual treatment of these people after death. As the number of similar burials steadily increases, it remains to be seen if this form of burial really is unusual or maybe only the usual funeral treatment for a certain group of people.

Maß	Ind. Nr.	3004-	3004-	3004-	3009	3010-	3010-
		3	11	18	6	7	
H ₅ r	23,2	20,7	21,9	18,8	21,7	20,1	
H ₅ l	21,8	20,7	-	18,8	20,1	-	
H ₆ r	16,3	17,7	17,8	15,1	17,2	20,1	
H ₆ l	16,5	19,6	-	15,2	18,2	-	
H ₇ r	66,0	62,0	69,0	59,0	65,0	67,0	
H ₇ l	64,0	61,0	-	60,0	66,0	-	
H _{7a} r	75,0	63,0	71,0	61,0	69,0	73,0	
H _{7a} l	71,0	73,0	-	62,0	67,0	-	
R ₄ r	14,4	-	-	12,8	13,8	17,9	
R ₄ l	14,8	14,2	15,5	12,6	13,7	-	
R ₅ r	11,9	-	-	9,1	10,1	11,3	
R ₅ l	11,2	10,1	11,9	9,8	10,0	-	
U _{3b} r	61,0	-	-	-	67,0	74,0	
U _{3b} l	62,0	62,0	66,0	61,0	74,0	-	
U ₁₁ r	15,4	-	-	12,9	16,1	18,1	
U ₁₁ l	14,9	15,7	15,8	13,2	15,9	-	
F ₆ r	-	28,3	-	-	22,9	28,1	
F ₆ l	25,6	24,7	24,8	22,5	-	26,3	
F ₇ r	-	27,8	-	-	26,6	26,4	
F ₇ l	23,9	26,6	25,5	22,9	-	26,2	
F ₈ r	-	91,0	-	-	84,0	91,0	
F ₈ l	81,0	84,0	84,0	75,0	-	89,0	
T ₈ r	21,7	-	-	20,7	25,2	29,3	
T ₈ l	28,7	-	-	22,7	-	-	
T _{8a} r	22,7	-	-	23,5	28,3	31,4	
T _{8a} l	31,2	-	-	26,2	-	-	
T ₉ r	17,6	-	-	17,3	19,2	19,8	
T ₉ l	19,7	-	-	19,3	-	-	
T _{9a} r	20,1	-	-	20,1	21,9	22,2	
T _{9a} l	22,9	-	-	19,3	-	-	
T ₁₀ r	70,0	-	-	68,0	75,0	83,0	
T ₁₀ l	83,0	-	-	71,0	-	-	
T _{10a} r	75,0	-	-	73,0	85,0	93,0	
T _{10a} l	92,0	-	-	76,0	-	-	
T _{10b} r	64,0	-	-	64,0	71,0	71,0	
T _{10b} l	73,0	-	-	-	-	-	

Tab. 1 Westerhausen, Ldkr. Harz. Metrische Maße nach Bräuer 1988. Die Erhebung der metrischen Maße war bei Ind. 3211 aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich.

3111	3119	3150-6	3150-7	3171	3222	3300
19,2	22,7	19,1	18,9	-	-	20,7
19,6	21,5	19,4	18,1	9,5	20,8	19,4
14,6	17,5	16,9	22,0	-	-	15,4
14,9	17,1	15,0	17,1	8,5	18,0	15,3
60,0	65,0	62,0	68,0	-	-	61,0
58,0	64,0	61,0	60,0	49,0	64,0	61,0
62,0	73,0	65,0	71,0	-	-	64,0
64,0	71,0	64,0	63,0	52,0	68,0	64,0
-	14,7	12,6	16,0	11,8	14,1	13,3
-	14,2	13,3	12,6	10,3	-	13,9
-	11,7	9,5	11,4	7,9	11,3	9,7
-	10,7	9,8	11,8	6,0	-	9,9
-	64,0	67,0	72,0	-	-	64,0
-	-	61,0	67,0-	-	-	71,0
-	14,9	14,4	15,2	-	14,6	15,6
-	16,1	14,0	13,7	-	-	14,0
20,8	25,6	24,6	26,6	17,9	23,1	27,3
-	25,4	25,5	28,3	16,9	26,0	27,0
23,7	27,5	24,4	27,7	19,6	22,4	26,7
-	29,4	23,9	28,2	20,2	22,2	26,4
79,0	89,0	82,0	92,0	68,0	79,0	92,0
-	91,0	81,0	95,0	67,0	82,0	92,0
-	24,3	25,6	28,1	20,8	23,9	27,1
-	24,2	25,7	29,2	20,1	24,6	27,8
-	29,3	28,8	32,0	24,1	-	32,0
-	30,1	28,4	34,6	22,6	27,3	34,2
-	19,7	16,9	19,9	15,6	20,0	21,0
-	21,1	16,4	20,4	15,5	19,0	18,8
-	20,1	19,0	22,0	18,2	-	21,9
-	23,0	18,8	23,5	17,8	19,3	22,0
-	74,0	74,0	82,0	68,0	75,0	84,0
-	81,0	76,0	83,0	67,0	78,0	80,0
-	82,0	82,0	91,0	74,0	-	93,0
-	87,0	84,0	97,0	62,0	79,0	95,0
-	70,0	72,0	81,0	61,0	70,0	76,0
-	74,0	70,0	82,0	-	69,0	73,0

Merkmal	Ind. Nr.	3004-	3004-	3004-	3009
		3	11	18	
Sutura metopica		o	o	o	o
Os internasale		o	-	-	o
Foramen frontale		o/1	1/o	o/o	o/o
Incisura frontale		o/o	o/o	o/o	o/o
Foramen supraorbitale		o/o	o/o	o/o	o/o
Incisura supraorbitale		1/1	1/1	1/1	1/1
Foramen zygomatico-faciale		1/1	1/1	1/-	1/1
For. zyg.-faciale multipel		-/-	1/1	o/-	o/o
Tuberculum marginale		1/1	o/o	o/-	o/o
Foramen infraorbitale absens		o/o	-/-	-/-	-/-
Sutura infraorbitale partitum		o/o	-/-	-/-	-/-
Sutura infraorbitale multiple		o/o	-/-	-/-	-/-
Sutura infraorbitale		o/o	-/-	-/-	-/-
Foramen mentale absens		o/o	o/o	o/o	-/-
Foramen mentale partitum		o/o	o/o	o/o	-/-
Foramen mentale multiplex		o/o	o/o	o/o	-/-
Sutura fronto-temporalis		-/-	-/-	-/-	-/-
Os epiptericum		-/-	-/-	-/-	-/-
Os bregmaticum		o	o	o	o
Ossicula coronalis		o/o	-/o	o/o	o/o
Os japonicum		o/o	o/o	o/-	o/o
Os parietale partitum		o/o	-/o	o/o	o/o
Os incisurae parietalis		1/1	-/1	o/o	-/-
Os astericum		o/o	o/o	1/-	-/-
Foramen mastoideum		1/1	o/o	1/o	-/o
Os sutrae mastoideum		o/o	o/o	-/-	-/-
Sutura squamosa mastoideum		o/o	o/o	o/o	-/o
Ossicula lambdoidea		1/1	o/o	1/o	-/-
Sutura mendosa persistens		o/o	o/o	o/o	o/o
Foramina parietalia		1/1	o/o	o/o	1/1
Ossicula sagittalis		1	o	o	-
Os lambdae		o	o	o	o
Os incae		o	o	o	o
Foramen ovale partitum		-/o	-/-	-/-	-/o
Foramen ovale apertus		-/o	-/-	-/-	-/o
Foramen ovale confluens		-/o	-/-	-/-	-/o
Foramen spinosum partitum		-/o	-/-	-/-	-/o
Foramen spinosum apertus		-/o	-/-	-/-	-/o
Foramen venosum		-/o	-/-	-/-	-/-
Canalis ossipitalis partitum		-/-	-/-	-/-	-/-

3010- 6	3119	3150- 6	3150- 7	3171	3222	3300
o	o	o	o	o	o	-
-	-	-	-	-	-	-
o/-	o/o	o/o	o/o	o/o	-/o	-/-
o/-	o/o	o/o	o/o	o/o	-/o	-/-
o/-	o/o	o/o	o/o	-/o	o/o	-/-
1/-	1/1	1/1	1/1	-/1	1/1	-/-
-/-	1/1	1/0	1/1	1/1	-/o	-/-
-/-	1/1	o/o	o/o	o/o	-/o	-/-
-/-	1/0	1/1	1/1	1/o	o/o	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	-/o	-/o
o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	-/o	-/o
o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	-/o	-/o
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
-/-	-	o	o	o	-	-
-/-	-/-	-/o	o/o	o/o	-/-	-/-
-/-	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	-/-
-/-	o/o	o/o	o/o	-/-	-/-	-/-
-/-	o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	-/-
-/-	o/1	o/o	o/o	o/o	-/-	o/-
-/-	1/1	1/1	1/1	o/o	-/1	1/-
-/-	o/o	o/o	o/o	-/-	-/-	-/-
-/-	1/1	o/o	o/o	o/o	o/o	-/-
-/-	1/1	1/o	1/1	1/1	-/-	o/o
o/o	o/o	o/o	o/o	o/o	o/-	o/o
-/-	o/1	o/1	o/1	-/1	-/o	-/-
-	o	o	o	o	-	o
o	o	o	o	o	o	o
o	o	o	o	o	o	o
o/-	-/-	-/-	o/o	-/-	-/o	-/-
o/-	-/-	-/-	o/o	-/-	-/o	-/-
o/-	-/-	-/-	o/o	-/-	-/o	-/-
o/-	-/-	-/-	o/o	-/-	-/o	-/-
o/-	-/-	-/-	1/1	-/-	-/1	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/o	-/-	-/-
o/-	-/-	-/o	o/o	-/o	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-

Merkmal	Ind. Nr.	3004-	3004-	3004-	3009
		3	11	18	
Canalis condylaris posterior		-/-	-/-	-/-	-/-
Foramen Huschke		o/o	-/o	-/-	o/-
Tuberculum praecondylare (basilare)		-/-	-/-	-/-	-/-
Canalis hypoglossis partitum		o/o	-/-	-/-	-/o
Torus accusticus		o/o	o/o	-/-	o/-

Tab. 2 Westerhausen, Ldkr. Harz. Epigenetische Merkmale des Schädelns. Dabei 1 = Merkmal vorhanden; o = Merkmal nicht vorhanden; - = Merkmal nicht beurteilbar. Die Merkmalserhebung bei den Individuen 3010-7 und 3211 war aufgrund ihrer Erhaltung nicht möglich.

Literaturverzeichnis

- Abels/Schröter 1992**
B.-U. Abels/P. Schröter, Drei Sonderbestattungen von der Ehrenbürg. Arch. Jahr Bayern 1992, 80–83.
- Allbrook 1955**
D. B. Allbrook, The East African Vertebral Column. A Study in Racial Variability. Am. Journal Phys. Anthr. 13, 1955, 489–513.
- Alt 1997**
K. W. Alt, Odontologische Verwandtschaftsanalyse (Stuttgart 1997).
- Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998**
A. C. Aufderheide/C. Rodríguez-Martín, The Cambridge Encyclopedia of Human Paleopathology (Cambridge 1998).
- Bräuer 1988**
G. Bräuer, Osteometrie. In: R. Knutmann (Hrsg.), Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen 1 (Stuttgart 1988) 160–232.
- Carli-Thiele 1996**
P. Carli-Thiele, Spuren von Mangelkrankungen an steinzeitlichen Kinderskeletten. Fortschritte in der Paläopathologie und Osteoarchäologie 1 (Göttingen 1996).
- Claus 1942**
M. Claus, Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit (Grab-, Hort- und Einzelfunde) (Jena 1942).
- Göldner 1994**
H. Göldner, Riedstadt-Crumstadt (Kreis Groß-Gerau). Gefährliche Tote? Sonderbestattungen auf einem keltischen Bestattungsplatz. Denkmalpflege Hessen 2, 1994, 25–26.
- Hansen/Meyer 2006**
L. Hansen/C. Meyer, Leichen im Kornsilo – nicht nur Fürstengräber am Glauberg. Hessenarch. 2005, 2006, 65–68.
- Heege 1990/91**
A. Heege, Siedlungsbestattung, Sonderbestattung, Abfall? Ein Kinderskelett der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vom »Steinbühl« bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim – Archäologischer Befund. Kunde N. F. 41/42, 1990/91, 397–416.
- Heiner 1992/93**
R. Heiner, Ein mehrperiodiger vorgeschichtlicher Siedlungsplatz in Wiesbaden-Erbenheim. Fundber. Hessen 32/33, 1992/93, 1–20.
- Jacobi/Pape 2006**
F. Jacobi/J. Pape, Sonderbestattungen der Älteren Vorrömischen Eisenzeit. In: H. Meller (Hrsg.), Archäologie XXL. Archäologie an der B 6n im Landkreis Quedlinburg. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 4, 2006, 145–148.
- Jacobi u. a. 2007**
F. Jacobi/J. Pape/V. Dresely/B. Bramanti/K. W. Alt, Ein eisenzeitliches Massengrab aus Westerhausen, Ldkr. Quedlinburg – Anthropologische Bearbeitung und Interpretation. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 91, 2007, 261–292.
- Kreutz 1990/91**
K. Kreutz, Ein Kinderskelett der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vom »Steinbühl« bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim – Anthropologischer Befund. Kunde N. F. 41/42, 1990/91, 417–421.
- Lange 1983**
G. Lange, Die menschlichen Skelettreste aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 7 (Wiesbaden 1983).
- Lange 1989/90**
G. Lange, Die menschlichen Skelettreste aus der Latènesiedlung von Bad Nauheim. Fundber. Hessen 29/30, 1989/90, 277–319.

3010-	3119	3150-	3150-	3171	3222	3300
6		6	7			
-/-	-/-	o/o	o/1	-/-	-/-	-/-
-/-	-/-	-/-	o/o	-/-	-/-	-/-
o/-	-/-	o/o	o/o	-/-	-/-	-/-
o/-	-/o	o/o	1/1	-/o	1/1	-/-
-/-	o/o	o/o	o/o	-/-	-/-	-/-

Müller 1990/91

K. Müller, Ein mehrperiodiger Bestattungsplatz bei Obernjesa, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen. Hallstattzeitliche Grabfunde. Kunde N. F. 41/42, 1990/91, 159–178.

Müller 1985

R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. Veröff. Landesmuseum. Vorgesch. Halle 38 (Berlin 1985).

Nehlich u. a. 2007

O. Nehlich/J. Montgomery/J. Evans/M. P. Richards/V. Dresely/K. W. Alt, Biochemische Analyse Stabiler Isotope an prähistorischen Skelettfunden aus Westerhausen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 91, 2007, .329–350.

Orschiedt 1999

J. Orschiedt, Manipulationen an menschlichen Skelettresten. Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattung oder Kannibalismus? Urgesch. Materialh. 13 (Tübingen 1999).

Ortner 2003

D. J. Ortner, Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains² (Amsterdam 2003).

Pietsch/Schröter 1989

M. Pietsch/P. Schröter, Eine ungewöhnliche hallstattzeitliche Bestattung vom Kapellenberg bei Marktbreit. Arch. Jahr Bayern 1989, 97–98.

Pogoda u. a. 2004

P. Pogoda/M. Priemel/P. Catalá-Lehnen/M. Gebauer/M. Rupprecht/G. Adam/J. M. Rueger/M. Amling, Kalkaneuszysten. Differentialdiagnose und Therapie. Unfallchirurg 107, 2004, 680–688.

Reinhard/Rösing 1985

R. Reinhard/F. W. Rösing, Ein Literaturüberblick über Definitionen diskreter Merkmale/anatomischer Varianten am Schädel des Menschen (Ulm 1985).

Rinne 2006

C. Rinne, Die Radiokarbon-Methode. C¹⁴-Datierung an der B6n. In: H. Meller (Hrsg.), Archäologie XXL. Archäologie an der B 6n im Landkreis Quedlinburg. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 4, 2006, 45–50.

Roberts/Manchester 1997

C. Roberts/K. Manchester, The Archaeology of Disease² (Ithaca 1997).

Simon 1979

K. Simon, Horizontalstratigraphische Beobachtungen auf fröhleinzeitlichen Gräberfeldern der Thüringischen Kultur zwischen Ilm und Finne. Alt-Thüringen 16, 1979, 26–83.

Abbildungsnachweis

1 verändert nach Beilage 2: Fundstelle 3.
In: H. Meller (Hrsg.), Archäologie XXL. Archäologie an der B 6n im Landkreis Quedlinburg. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 4, 2006.

2–24 F. Jacobi

Abkürzungen

Bef.	Befund	Ind.	Individuum
Bes.	Besonderheiten	Khs.	Körperhöhenabschätzung
Fremdkn.	Fremdknochen	Path.	Pathologien
Ges.	Geschlecht	Repr.	Repräsentativität
HK-Nr.	Hauptkatalognummer(n)		

Anschriften

Frauke Jacobi M. A.
Institut für Anthropologie
Universität Mainz
Saarstr. 21
D-55099 Mainz

Jürgen Pape
Rolandsweg 35
D-33102 Paderborn

Dr. Veit Dresely
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt
Referatsleiter »Spezielle Grabungsaufgaben«
Richard-Wagner-Str. 9
D-06114 Halle (Saale)

Prof. Dr. Kurt W. Alt
Institut für Anthropologie
AG Molekulare Archäologie
Universität Mainz
Saarstr. 21
D-55099 Mainz